



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

7 (5.1.1912) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-150529](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-150529)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 5.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonnen-Feile 25 Pfg. für amtliche und auswärtige Inserate..... 30 Pfg. Reklame-Feile..... 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung..... 543 Redaktion..... 577 Exped. u. Verlagsbuchh. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 7.

Freitag, 5. Januar 1912.

(Mittagblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 12 Seiten.

Telegramme.

Ein dreifacher Überfall auf einen Kassenboten.

□ Berlin, 5. Jan. (Von unserm Berliner Bureau.) Einem ungewöhnlich dreisten und sorgfältig vorbereiteten Raubüberfall verübte gestern nachmittag in einem Automobil der Bankbeamte Friebe an dem Kassenboten Hans Klein von der Darmstädter Bank. Der 30 Jahre alte Julius Friebe trat im Jahre 1906 bei der Darmstädter Bank als Kassenbote ein. Er bewies dabei große Intelligenz, bildete sich auf einer Handelsschule weiter aus und erreichte es, daß er als Beamter bei der Bank angestellt wurde. Er betrieb jedoch insgeheim seit geraumer Zeit unerlaubte Wechselgeschäfte. Er hatte heute einen Wechsel von 2500 M. einzulösen, für den er keinerlei Deckung hatte. Durch diese Wechselgeschäfte geriet er berart in Schulden, daß er keinen Ausweg mehr sah, als den bei der gleichen Bank beschäftigten 46 Jahre alten Kassenboten Klein, der verheiratet und Vater von 5 Kindern ist, zu überfallen und zu berauben. Klein hatte 1. St. den Friebe persönlich ausgebildet. Es war daher diesem bekannt, daß Klein jeden Nachmittags gegen 3 Uhr von der Depostkassette in der Schillerstraße selber im Betrag von 25 bis 50.000 Mark nach der Hauptkasse der Darmstädter Bank zu bringen pflegte. Als Klein vorgestern wie üblich um 3 Uhr an der Haltestelle am Bahnhofsplatz eintraf, stand dort schon Friebe, der einige Pakete unter dem Arme trug. Dem ankommenden Kassenboten erzählte er, er sei im Begriffe umzugiehen und beabsichtige sich ein Auto zu nehmen. Er bot Klein an, ihn im Auto zu begleiten, was Klein dankend annahm. Klein wurde auch richtig vor dem Hauptbank abgesetzt. Bereits auf dieser Fahrt hatte Friebe die Absicht, Klein zu überfallen und zu berauben, fand jedoch nicht den Mut dazu. Die Ausführung der Tat geschah erst gestern nachmittag, als Klein mit 48.800 Mark in der Tasche am Bahnhofsplatz eintraf. Gestern wartete Friebe bereits mit einer geschlossenen Autotür auf Klein und forderte ihn unter der gleichen Angabe wie tags zuvor zur Mitfahrt auf. Klein nahm wiederum dankend an. Als das Automobil am Tiergarten war, ließ Friebe einige Geldstücke auf den Boden fallen und bot Klein sie aufzuheben, da er Handschuhe trage. Als Klein das Geld aufgehoben hatte und auf das Bemerkte hin, daß noch ein 10 Markstück fehle, am Boden suchte, stürzte sich Friebe von hinten auf ihn, warf ihm blitzschnell ein Drahtseil um den Hals und zog die Schlinge an. Klein hatte noch die Kraft, sich gegen den Angreifer zu wehren, obwohl ihm das Blut schon aus der Nase stürzte. Nach einem heftigen Ringkampf gelang es Klein, die Lärre zu öffnen und um Hilfe zu rufen. Sofort drehte der Chauffeur, sprang vom Post, rief einen daherkommenden Schuhmann herbei und bemächtigte sich des im Innern des Wagens befindlichen Friebe. Dieser ließ sich ohne Widerstand abführen und gab die Tat unumwunden zu. Er behauptet jedoch entschieden, lediglich eine Betäubung und Beraubung des Kassenboten, keinesfalls eine Tötung beabsichtigt zu haben. Diese Angaben werden jedoch durch den Tatbestand widerlegt. Man fand bei Friebe in der Rocktasche ein ganz neues Messer, das er aber lediglich als Geschenk für seine Wirtin gekauft haben will. Ferner hatte er eine falsche Benzine und ein Päckchen Schwefel bei sich, um damit eventuelle Mutspuren aus seiner Kleidung zu entfernen. Auch ein 4 Liter fassendes weithalsiges, mit Patentverschluss versehenes Einmachglas führte er in einem Pakete mit sich. Es liegt nahe, daß er es zum Aufhängen des Blutes in Bereitschaft gehalten hat. Auf die Flucht hatte er sich durch Mitführen eines zweiten Capes und eines zweiten Hutes vorbereitet. Friebe ist vollständig gebrochen, er erklärte, die Schande, die er über seine Geschwister und über seine Braut gebracht habe, könne er nicht überleben.

Ein schwerer Verlust August Wehels.

□ Berlin, 5. Jan. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: Der greise Führer der Sozialdemokratie, August Webel, hat gestern einen schweren Verlust erlitten. Gestern starb sein Schwiegersohn, der in Paris anfangs praktische Arzt Dr. Simon, infolge einer Blutvergiftung, die er sich bei bakteriologischen Studien zugezogen hatte. Bei

seinen Versuchen war er von einem Versuchstier, einer Maus, gebissen und dadurch mit den ihm eingespritzten Bakterien infiziert worden. Die Krankheit führte in wenigen Tagen zum Tode. Das Ableben Dr. Simon's traf Webel um so härter, als er erst vor ungefähr einem Jahre seine Lebensgefährtin Julie durch den Tod verlor. Die Witwe Dr. Simon's ist Webel's einziges Kind.

Eine amerikanische Abfrage an England.

□ London, 5. Jan. (Von unserm Londoner Bureau.) Wie aus Washington gemeldet wird, sprach gestern im Senate der Vereinigten Staaten gegen den britisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrag der Senator Pitt-Rivers. Er begründete seinen ablehnenden Standpunkt damit, daß der Vertrag unzweifelhaft gegen Deutschland gerichtet sei. Es sei überdies ein Versuch der Vereinigten Staaten, sich in die europäische Politik hineinzumischen, wogegen man entschieden protestieren müsse. Der Senator kam dann auf die Rede zu sprechen, die Sir Edward Grey im Unterhause gehalten hat, und meint dazu, es sei doch mindestens sehr auffällig, daß gerade in dem Augenblicke, da die Beziehungen Großbritanniens und dem Deutschen Reich so sehr gespannt seien, die britische Regierung so sehr darum bemüht war, einen Vertrag mit der Union abzuschließen. Es sei doch ganz klar, daß Großbritannien einen Krieg mit Deutschland erwartete, weshalb es sich vorher der Unterzeichnung des Vereinigten Staaten versichern wollte. Die Union dürfe sich aber unter keinen Umständen in irgend einer Weise in die europäischen Streitigkeiten hineinziehen lassen. Der Senator Pitt-Rivers ist ein Mitglied des Komitees für auswärtige Angelegenheiten des Senats. Daher sind seine Ausführungen, die übrigens in der genannten Korporation einen bedeutenden Eindruck machten, von besonderer Wichtigkeit.

Die Revolution in China.

□ London, 5. Januar. (Von unserm Londoner Bureau.) Ein Telegramm der Daily Mail aus Peking besagt, daß der Sekretär der italienischen Gesandtschaft, Baron Vitale, der soeben von Tsingtau zurückgekehrt ist, berichtet, daß die Lage dort äußerst kritisch sei. Die städtischen Gebäude befanden sich vollständig in dem Besitze von Rebellen und die dort wohnenden 30-40 Italiener und andere Ausländer befanden sich in Gefahr. Die Gesandten von Großbritannien und Italien haben Druckschreiben auf diese Zustände aufmerksam gemacht und er versprochen, Truppen dorthin zu schicken. Gleichzeitig telegraphierte er an den Führer der Republikaner, daß die Entsendung von Truppen nach dieser Stadt nicht als ein Bruch des Waffenstillstandes angesehen werden dürfe. Der britische Konsul in Tsingtau hat nach Peking telegraphiert, daß die Köpfe Tsuanfangs und seines Bruders in Teerosenlästen verpackt dort angekommen seien. Die Kaiserlichen haben Tsingtau und einen Teil von Hongkong geräumt, wie es die Abmachungen des Vertrages vorschrieben. In Tsingtau halten die Revolutionäre noch immer Europäer und Eisenbahnzüge an.

* Brüssel, 4. Jan. (Preis-List.) Die Brüsseler Polizei verhaftete einen Deutschen namens Ballin, der verhöflich ist, mit dem am 10. Dezember in einem Kinematographentheater in Brüssel erfolgten Bombenattentat in Verbindung zu stehen. Er ist angeblich Anarchist.

* Petersburg, 4. Jan. In der nochmaligen Verhandlung des Hochverratsprozesses gegen den früheren Steuereinsamler Postnikow vor dem Militärtribunal wurde Postnikow zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

* Newyork, 4. Jan. Der Newyork Herald meldet aus Peking: Der dortige amerikanische Gesandte ersuchte beim Staatsdepartement telegraphisch um die Entsendung von Truppen zum Schutz der Eisenbahn Tsingwangtsu-Peking.

Die neueste Leidenschaft.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

□ Berlin, 3. Jan. Es liegt etwas Tragisches in der Erscheinung des Kanzlers von Reichmann-Hollweg, und wenn er durch seine hoheheilige Superklugheit, durch den Gehalt unendlicher Ueberlegenheit sich nicht immer wieder um alle Sympathien bräuhle, könnte man fast versucht sein, ihn zu bedauern. Man kann von dort herein annehmen, daß der Kanzler sich nicht gern zu diesem norddeutschen-allgemeinen Neujahrsgauß, der einen Wahlaufsatz darstellen soll, entschlossen hat. Nicht als ob, was er in ihm vorträgt, seiner Sinnesart nicht entspräche. Er hat die Samm-

lungsschmelze schon vor Jahr und Tag angestimmt, und woran die Vossische Zeitung mit Recht erinnert, schon 1910 auf dem Kasseler Parteitag der Nationalliberalen darauf eine runde und nette Absage erhalten. Und daß es bei diesen Wahlen um das Wohl und Wehe der bisherigen Wirtschaftspolitik ginge, hat er erst vor zwei Monaten bei der Fleischnotinterpellation behauptet und trotz aller Belehrungen sich fest an die schiefe Vorstellung geklammert. Für Belehrungen ist dieser Theobald von Reichmann-Hollweg, der alle Dinge und noch einige besser weiß, überhaupt nicht zugänglich, und so darf man getrost annehmen, daß er all die Zeit über insgeheim nicht aufgehört hat, den schwarzblauen Koalitionen den Sieg zu wünschen. Wozu denn auch ganz logisch stimmen würde, daß, wie man uns berichtet, von den behördlichen Organen; zumal im preussischen Osten für die Agrarconservativen und ihre Affilierten sonder Schen und Schon eine amtliche Propaganda getrieben wird, wie sie seit den Zeiten Puttkammer's, des „Sofort“-Ministers, nicht mehr erlebt ward. Und dennoch, möchten wir meinen, hat sich der Herr Reichskanzler nicht gern zu diesem Wahlaufsatz im Gewande einer moralisierenden Betrachtung entschlossen. Man kann darüber streiten, ob eine Regierung, die mit der Fiktion auftritt ein unparteiisches Beamtenregiment zu repräsentieren, gut tut, oder überhaupt dazu legitimiert ist, bei Wahlkämpfen von sich aus eine Parole auszugeben. Bei parlamentarischen Regierungen versteht sich das ja von selbst: die sind verpflichtet ihr Banner aufzupflanzeln; aber bei Ministerien von der Art der unserigen kann es, wie gesagt, zweifelhaft sein. Trotzdem meinen wir für unser Teil dazu die Frage — wenigstens in der zweiten allgemeineren Fassung — zu bejahen. Die Regierung braucht es ja nicht gerade, aber sie kann immerhin Farbe bekommen; und vielleicht soll sie's sogar, weil eine Regierung, die, indes zu ihren Füßen die Wahlkämpfe toben, mit den Händen in den Taschen dabei steht, als ginge das alles sie garnichts an, leicht den Eindruck erweckt, daß sie sich selber aufgegeben habe. Nur eines muß eine Regierung, die sich dergestalt in den Wahlkampf zu mengen wünscht, mitbringen: sie muß wissen, was sie will, sie muß auch den sehen, wenn auch nicht gerade heißen Atem der Leidenschaft haben, die sich unbekümmert für ihr Ziel einsetzt und nicht eher nachläßt, als bis sie seine Erreichung sich vom Schicksal erzwang. Das alles wird sich, obgleich er sicherlich in seinem Leben keinen Moment ernsthaft an seine Verantwortlichkeit gewandelt haben mag, Herr von Reichmann-Hollweg gesagt haben. Ihm liegt, wenigstens er ein paarmal auf höheren Befehl sich in die Rolle des donnernden Jupiter hineinzuwagen, das Heroische so ganz und gar nicht. Er ist das aus zwei Gründen einherstehende Einseitig-Andererseits, der Mann mit den beiden Fußnoten, und weil er das ist, schielte er nach allen Seiten und vermag es keiner recht zu machen. Auch mit seiner Neujahrsehrschel wird er schwerlich die schmächtige Zahl seiner Freunde vermehrt haben. Selbst in den konservativen Reihen nicht, obgleich der Wahlaufsatz doch nur zu verstehen ist als ein Nachgeben und Entgegenkommen gegenüber den immer einträglicher gewordenen konservativen Wünschen. Die Herren am Oldenburg, Handebrand, Westphal und Kröcher werden wenig geneigt sein einzuräumen, daß wir einen sozialpolitischen Reichstag brauchen; wie sie denn überhaupt kaum die im Übrigen nicht unzutreffende Interpretation dieser Sozialpolitik als einer „Bürgerschaft für eine friedliche Entwicklung im Innern“ sich werden aneignen mögen. Auch eine Politik der Handelsverträge werden sie, deren Herr und Meister erst vor knapp vierzehn Tagen in Königsberg i. Pr. die Parole des sichtenlosen Sozialismus ausgegeben hat, schwerlich für ihre wirtschaftspolitischen Ideal halten. Das alles würde viel eher für einen Wahlaufsatz passen, der sich an liberale Wähler wendete; nur daß das eben Dinge sind, die wir uns längst an den Schulsohlen abgelaufen haben. Herr von Reichmann-Hollweg sammelt also mit unzureichenden Mitteln; treibt, indes er zum Sammeln bläht, die Leute in Wahrheit auseinander. Für das, was in Wirklichkeit in den Mittelschichten und auch in den Tiefen der Nation lebt, hat dieser Mann, der angeblich einer allerdings überaus glücklichen Karriere sein Weltbild auf den Adminalischen Karnevalsvers „es ist noch immer, immer gut gegangen“ gestimmt zu haben scheint, offenbar gar kein Verständnis. Keines auch für das Auseinanderdrallen feudoaristokratischer und bürgerlich moderner Anschauung und die große Auseinanderziehung zwischen den im letzten Ende mittelalterlich-national-wirtschaftlichen Auffassungen und dem auf dem Geld- und Weltverkehr basierenden, die seit der Finanzreform in eine neue Phase getreten ist und auf endlichen Austrag drängt. Und so wird dieses Altentück, an dem die Wähler schon heute mit ein paar spöttischen Meingellen vorübergehen, auf den Wahlaufsatz wohl ohne jeden Einfluß bleiben. Es ist ein psychologisches Dokument, nichts weiter, ein neues Zeugnis zur Selbsterkenntnis dieses im tiefsten Grunde glücklosen Kanzlers, dem der Kommandobefehl ein Staatsmann zu werden ward, während seine Gaben höchstens zum braven Funktionär und Verwalter ausreichen.

Sozialdemokratie und Vaterland.

Die Mannheimer „Volkstimme“ erklärt, die Sozialdemokratie treibe keine Friedenspolitik um jeden Preis: Immer und immer hat die Sozialdemokratie durch ihre Vorkämpfer im Parlament und Presse offen ausgesprochen, daß, wo wirklich die nationale Ehre Deutschlands, der Fortbestand der selbständigen deutschen Nation, ihre ruhige friedliche Weiterentwicklung in Frage kommen sollte, die Sozialdemokratie die erste wäre, die zu den Waffen greifen würde, um dieses Deutschland, das heute leider nur wenig, in Zukunft aber mehr und mehr ein Deutschland nicht einzelner Kapitalisten und Agrarier, sondern des Volkes werden soll, zu schützen, zu verteidigen.

Das ist ein Standpunkt, der uns sehr gefällt, aber — es mag der Standpunkt der Mannheimer „Volkstimme“ sein — es ist leider nicht der der deutschen Sozialdemokratie. Wie war es denn im Sommer dieses Jahres? England bedrohte unsere nationale Ehre, unsere ruhige friedliche Weiterentwicklung, es war bereit diese friedliche Verhandlungen mit Frankreich erreichen wollten, durch einen Krieg, durch einen heimtückischen Überfall zu unterbinden. Was war die Antwort der nationalen Kreise auf die Kriegsbedrohung? „Mögen sie nur kommen, wir sind bereit!“ Was war die Antwort der Sozialdemokratie? Protest gegen den Krieg. Auch dann noch, als bekannt war, welche Rolle England im Sommer gespielt hatte: der sozialdemokratische Wahlaufsatz ersahen Anfang Dezember, also als schon genügend die kriegsdrohende Politik Englands entfällt war. Wir finden in ihm als Grundton Protest gegen den Krieg schlechthin, gegen das „Vettrist“, gegen Verletzung unserer Land- und Seewehr. Das angesichts der schweren Bedrohung unserer nationalen Ehre, unserer ruhigen und friedlichen Weiterentwicklung durch England, die doch auch die „Volkstimme“ nicht leugnen kann. Kein Wort von der „Wahrung unserer nationalen Ehre durch eine zielbewusste Auslandspolitik“, die im nationalliberalen Wahlaufsatz die Antwort auf die englischen Herausforderungen war, wohl aber viel Enttäufung über die kapitalistischen Kriegsinteressen und die nationalistischen Schreier, über die Aufschüchtlung der nationalen Leidenschaften zugunsten reaktionärer Parteizwecke. Das alles, nachdem über Englands kriegsdrohende Politik auch nicht der geringste Zweifel mehr obwaltete konnte. Das nennen wir eben mit Recht eine Friedenspolitik um jeden Preis und wie bezweifeln, daß die Sozialdemokratie in ganzen den strengen nationalen Standpunkt billigt, den die „Volkstimme“ heute einnehmen für opportun findet. Wir haben uns aber nicht an die „Volkstimme“, sondern an die sozialdemokratische Partei zu halten, die gerade heute wieder in ihrer Presse gegen die „Fortsetzung des wahnsinnigen Mißbrauchswettrennens“ protestiert, wo gerade die englischen Herausforderungen und gereizt haben, wie notwendig eine Stärkung unserer Land- und Seewehr (s. Karlsruher „Volkfreund“ vom 4. Januar No. 3). Immer nur wieder die alten hohlen Defamationen von der Abgabe an die „Politik der fortgeschrittenen Mißbrauchshege“, die die Gefahr der kriegerischen Verwicklungen verhindern werde — mit welcher Abgabe auch nicht das geringste zur Lösung des deutsch-englischen Gegenjahres beigetragen wird — diese Defamationen finden wir wohl in der sozialdemokratischen Presse, aber kein Wort des nationalen Aufkommens gegen die Herausforderungen Englands, und vor allem kein Wort der Bereitwilligkeit aus den Herausforderungen die Konsequenzen in Hinsicht auf Stärkung unserer Land- und Seemacht zu ziehen, Dagegen finden wir in der sozialdemokratischen Presse die Behauptung, die Ankündigung neuer Heeres- und Flottenvorlagen sei geeignet, die internationale Lage abermals zu verschärfen, eine Behauptung, mit der deutsche Blätter das eigene Vaterland vor dem Ausland ins Unrecht setzen; Behauptungen, die niemandem willkommen sein können als dem bekannnten deutschfeindlichen internationalen Pressezusammenhang, der es gerne hört, wenn deutsche Blätter die deutsche Regierung beschuldigen, sie sei schuld an der Spannung der internationalen Lage.

Das ist die nationale Politik der Sozialdemokratie, eine unbedingte und unannationale Friedenspolitik um jeden Preis; das ist die Bereitwilligkeit der Sozialdemokratie zu den Waffen zu greifen, wenn es sich um unsere nationale Ehre und unsere Weiterentwicklung handelt. Ja wenn diese in unserm Gegensatz zu England nicht in Frage gekommen sind und weiter in Frage kommen, dann wissen wir nicht, wenn das je der Fall ist. Die Sozialdemokratie aber rief und ruft nur in dieser kritischen Situation: die Waffen nieder, und weigert sich fortgesetzt, Deutschland so stark zu machen oder zu erhalten, daß es erfall-

reich den Kampf um seine nationale Ehre und seine friedliche Weiterentwicklung bestehen kann. Wir wollen doch nicht vergessen, daß die Sozialdemokratie bisher noch nicht einen roten Heller für Heer und Flotte bewilligt hat, wenn es nach ihr ginge oder gegangen wäre, wären ja vorläufig die Waffen garnicht da, nach denen die „Volkstimme“ greifen will für Deutschlands nationale Ehre. Die nationalen Töne, die die „Volkstimme“ 8 Tage vor der Wahl anzuschlagen für gut findet — wir wollen einmal gar nicht an ihrer subjektiven Ehrlichkeit zweifeln — entsprechen nicht der Haltung und den Taten der Sozialdemokratie.

Solange die Sozialdemokratie in den großen nationalen Fragen nicht ihre loslöse und konfuse Haltung aufgibt, die internationalen Probleme von dem utopischen Ideal der Solidarität aller Menschen behandelt und nicht vom Standpunkt des nationalen Staates, so lange bedeutet ihre Stärkung im Reichstage eine Schwächung unserer weltwirtschaftlichen und westpolitischen Position, und weil wir die Stärkung dieser letzteren wollen und wollen müssen, müssen wir die Stärkung der ersteren zu hindern suchen durch den Stimmzettel. Wir hoffen und wünschen, daß die Sozialdemokratie in diesen Lebensfragen umkehrt, nicht im Sinne der Kriegstreiberei und des nationalen Chauvinismus, die auch uns fern liegen, aber im Sinne eines wohlverstandenen nationalen Egoismus, den die Arbeiterklasse Englands mit ihren übrigen Volksgenossen pflegt. Und sie wird umkehren. Vorläufig aber ist sie noch weit davon entfernt und so werden wir sie bis auf weiteres um der Zukunft des Vaterlandes, um seiner Macht und Ehre willen auf energigste bekämpfen müssen.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 5. Januar 1912

Von der „bedrohten“ katholischen Kirche.

Die Zentrums- und die Redner in den Wahlversammlungen wissen nicht genug von der schlimmen Lage der katholischen Kirche und besonders von der schlechten Behandlung der katholischen Orden zu sprechen. Vielleicht helfen ihnen die nützlichen Zahlen der Statistik wieder auf den Weg der Wahrheit. 1872 gab es in Preußen 948 Ordensniederlassungen mit 9048 Mönchen, 1906 aber 2049 mit 29 796. Die katholische Bevölkerung Preußens stieg in dieser Zeit von 8 268 169 auf 13 352 444, die Zahl der Ordensleute aber hob sich auf das Dreifache, von 109 auf 231 unter je 100 000. Österreich diesseits der Leitha, das grundkatholische Habsburgerland, zählt bei 24 000 000 katholischer Gesamtbevölkerung 2900 Niederlassungen mit 38 000 Ordensangehörigen, es kommen also dort auf 100 000 Einwohner nur 155 Ordensleute. Das ist erheblich weniger als in Preußen, völlig zu schweigen vom Deutschen Reich, wo auf 22 000 000 Katholiken schon 1908 rund 5200 Niederlassungen kamen mit mehr als 60 000 Insassen. Hier hat in den letzten 40 Jahren die Vermehrung 423 und 516 Prozent betragen!

Das Vertrauen der Arbeiterschaft zur nationalliberalen Partei.

Die nationale Arbeiterschaft und die Reichstagswahl im Erzgebirge war das Thema, über welches der Arbeitervereinssekretär Fischer-Annaberg in einer Vertreterkonferenz der evangelisch-nationalen Arbeitervereine des 21. Reichstagswahlkreises am 1. Januar in Annaberg einleitend referierte. Nach der Aussprache, in welcher die allgemeine Tätigkeit der Sozialdemokratie als ungeliebte „Arbeiterpartei“, wie auch ihre Kampfesweise gegen die evangelisch-nationale Arbeitervereinsbewegung besprochen wurde, nahm die Versammlung einstimmig folgende Resolution an:

Die Vertreter der evangelisch-nationalen Arbeitervereine des 21. Reichstagswahlkreises erklaren alle Mitglieder und besonders auch alle nichtsozialdemokratischen Arbeiter, mit allen Kräften für die Wiederwahl des bisherigen bewährten nationalen Vertreters im Reichstage, Herrn Dr. Stresemann, einzutreten. Die Versammelten empfehlen diese Wiederwahl den Angehörigen aller Stände aufs Wärmste, da Herr Dr. Stresemann der einzig aussichtsreiche nationale Kandidat ist, der den Wahlkreis mit Erfolg gegen die Sozialdemokratie behaupten kann, und anbereits Herr Dr. Stresemann als ein wirksamer Vertreter der Interessen unserer erzgebirgischen Bevölkerung wie auch des gesamten deutschen Volkes im Reichstage sich erwiesen hat. Desgleichen sind die Versammelten der Ueberzeugung, daß Herr Dr. Stresemann

wohl ein entschiedener Gegner der Sozialdemokratie, aber ein Freund der Arbeiterschaft und Förderer praktischer Sozialpolitik ist. Bei voller Wahrung ihrer parteipolitischen Neutralität können die Vereine in diesem Falle doch nicht umhin, klar und unabweisend für Herrn Dr. Stresemann Stellung zu nehmen. Das Vaterland über die Parteien! Nur dadurch wird es möglich werden, den bisher im nationalen Sinne vertretenen einzigen Reichstagswahlkreis des Erzgebirges national zu erhalten und darum geben die Vertreter der nationalen Arbeiterschaft des Erzgebirges die Parole aus: „für Dr. Stresemann“.

Deutsches Reich.

— Inbetriff des Motu proprio „Cuantavis diligentia“ ist das „Dresdener Journal“ zu der Bekanntgabe ermächtigt, daß der päpstliche Nuntius in München dem sächsischen Gesandten daselbst einen telegraphischen Erlaß des Kardinalstaatssekretärs Merry del Val mitgeteilt habe, in dem die Kurie in Verantwortung der Anfrage der sächsischen Staatsregierung ausdrücklich auf die offizielle Auslassung des „Osservatore Romano“ vom 16. Dezember, besonders den Schlußatz, nach welchem das Motu proprio Deutschland nicht berührt, Bezug nimmt. Im Zusammenhang damit gab der Nuntius dem Gesandten ebenfalls die gleiche Erklärung bezw. eine Aufklärung in der allerbestimmtesten Form.

— Inbetriff der Reichsversicherungsordnung. Der Württembergische Fabrikantenverein hat infolge der Zeitungsnachricht, daß der Abschnitt der Reichsversicherungsordnung über Unfallversicherung bereits am 1. Juli 1912 in Kraft treten soll, hiergegen eine Eingabe an das Reichsamt des Innern und den Bundesrat gerichtet. In dieser Eingabe wird betont, daß die Zeit bis zum 1. Juli viel zu kurz sei, um eine gründliche Vorbereitung der vielen durch die Reichsversicherungsordnung bedingten Einrichtungen für die Berufsgenossenschaften zu ermöglichen. Ferner würde aber den Betriebsunternehmern eine bedeutende Mehrarbeit dadurch entstehen, daß wegen der veränderten Bestimmungen über den Kreis der versicherten Personen und die Anrechnungsfähigkeit der Löhne und Gehälter zwei Vorkundmachungen aufgestellt werden müßten. Die große Bedeutung, die die Reichsversicherungsordnung ohnehin mit sich bringe, die aber, soweit sie in erhöhten Leistungen zum Ausdruck komme, die Industrie gern auf sich nehmen, lasse nach seiner Meinung den Wunsch umso berechtigter erscheinen, daß wenigstens die zu bewältigende Arbeit auf das geringst mögliche Maß eingeschränkt werde und daß den Versicherungsgebern wie der Industrie eine zur gründlichen Vorbereitung der Neuerungen erforderliche Frist gewahrt bleibe.

Badische Politik.

Die Erziehung in Rehl.

— Rehl, 4. Jan. Aus Anlaß der am 8. November erfolgten Wahl des bisherigen Vertreters des 30. badischen Landtagswahlkreises, Herrn Bürgermeister Säger in Diersheim als Vertreter der Badischen Landwirtschaftskammer in der ersten badischen Kammer war für unseren Wahlkreis eine Erziehung nötig; diese fand heute statt. Bei 6756 Wahlberechtigten wurden im ganzen 5066 Stimmen abgegeben, von denen auf den Bürgermeister von Rehl, Herrn Dietrich (National liberal) 4208 und auf Gehel (Soz.) 804 Stimmen entfielen. Dietrich ist somit gewählt.

Die Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen.

Der Dank des Freisinnigen an die Demokraten.

Hannau, 4. Jan. Zur Reichstagswahlbewegung im Wahlkreis Marburger-Kirchhain ist zu berichten, daß der Vorsitzende des Marburger Liberalen Volksvereins, Prof. Dr. Schäding, folgenden Aufruf erließ: „Nachdem die Demokratische Vereinigung, abgesehen vom Marburger Wahlkreis, Kandidaten aufgestellt hat, welche einzig und allein wider die Fortschrittspartei gerichtet sind, sehen wir angesichts unserer Jugendlosigkeit zu dieser Partei uns aufherstande, an der ebenfalls im Namen der Demokratischen Vereinigung proklamierten und von uns früher in Aussicht genommenen Kandidatur des Herrn v. Werlach in unserm Wahlkreis festzuhalten. Wir verzichten bei den Verhältnissen des Marburger Wahlkreises auf die Aufstellung eines Sonderkandidaten, halten es aber in Anbetracht der politischen Lage im Reich für ausgeschlossen, daß einer unserer Parteigenossen keine Stimme einem Kandidaten der Rechten zuführt.“

Rieser gegen Verbebrand.

* Breslau, 3. Jan. In einer von Hansjohann einberufenen, überaus zahlreich besuchten Versammlung sprach Geh. Justizrat Professor Dr. Rieser (Berlin) über das Thema: Der Tag der Abrechnung. Er führte u. a. an: Der Hansjohann ist davon durchdrungen, daß der moderne Staat nur gedeihen kann,

Seuilleton.

Das moderne Schaufenster.

Von Julie Polowitz.

Wie ein Ball, der ins Rollen gebracht wurde, ist das Begehren nach Eigenartigkeit und Harmonie in Geräten, Möbeln, Teppichen, Kleidung und vielem andern, im Vorwärtswegener nur noch durch gewaltsame Demnungen aufzuhalten. Daß durch Vermittlung der Industrie den weniger Bemittelten die Erfüllung dieser Sehnsucht erleichtert und die Summe der Glücksmöglichkeiten vermehrt wird, darin liegt der Wert aller durch Kunst oder Handwert veredelten Industrie. Darum versuchte man auch vor allem die Gebrauchsgegenstände reicher an innerem Wert zu machen, weil Hersteller und Konsument daraus in gleicher Weise Nutzen ziehen. Man eng darf man die freilich die Grenzen auch nicht stecken, denn etwas über die rechte Möglichkeit muß das schon hinausgehen, was durch Schönheit erfreuen soll. Es bleibt somit ein weites Feld, auf dem das Zusammenwirken von Künstler und Kaufmann von sozialer Wichtigkeit ist. So ist es nicht weiter zu verwundern, daß der kluge Kaufmann überall da, wo er den Künstler auf dem Wege nach Brot traf, ihn seinen Zielen und seinem Vorteil dienlich zu machen suchte. Schließlich griffen auch die Künstler gern nach einer Ausflucht, die Sorge und Mangel von ihrer Ähr scheuchte, ohne ihnen peinliche Demütigungen zu bringen.

Die bedeutende moderne Auslage steht durchaus im Zeichen jener Bewegung, die mit neuwachsendem Interesse zum Kunstgewerbe drängt. Kaufmännische Häuser von kommerzieller Wichtigkeit haben meist Kunstgewerbetler von Ruf gegen hohes Gehalt beschäftigt, um Anspruchsvollen durch harmonischen Anbau und Farbeneinigung ästhetisches Wohlbehagen zu verschaffen. In ihren Schaufenstern, deren Ausdehnung mit

der Schöpfung einer eindrucklichen Fassade zunimmt, bauen sich, von künstlerischer Hand nach wohlbedachtem Plane geordnet, die Zeichnungen auf, die suggestiv manden Widerstreben den zum Käufer machen.

Entgegen früherer Wohnheit, die ziemlich wahllos allerlei Waren hinter den wenig auffallenden Glascheiben sich aufstapeln ließ, beherrscht heute die Idee den Raum hinter den breiten blühenden Fenstern, zieht sich wie ein roter Faden wohl auch durch die ganze Reihe der Schaufensterfront. Man ordnet die Lebensmittel gefällig zu Stülben, wie man sie oft auf den übigen Bildern der alten niederländischen Meister bewundern kann, man bettet die Früchte in Schüsseln und Körben, hängt Bild und Gefäß in Form von schillernden Girlanden an und ringt sogar dem prosaischen Aufbau von Konfervenbüchsen malerische Wirkungen ab.

Läßt sich schon mit so spröden Dingen eine sinngefällige Schönheit behaupten, so wird es dekorativer Begabung natürlich leicht, mit solchen, die an und für sich auf Innenräume berechnet sind, oder mit künstlerisch wertvollen Stücken, strahlende Wirkungen zu erzielen. Valstoffe, die sich später um schöne Raden sämtegen sollen, gleiten in weichem Faltenwurf zur Erde nieder, aufgehoben von leuchtenden Pierketten oder Spitzen, die in engem Zusammenhang mit der Toilette stehen, die aus den zur Schau gestellten Geweben geformt werden soll. Aus orientalischen Teppichen bauen sich geheimnisvoll abgedampfte Gemächer auf, und um alte Gobelinsmöbel schlingen sich in berechneter Maßlosigkeit schöne, alte Kirchengippen; dazu festlich geformte Vasen mit japanischen Aetzstangen.

Es kam gar, daß ein modernes Schaufenster nachhängend die verwirrende Gegenwart einer schönen, vermoderten Frau sichtbar macht, wenn in der Auslage einer Konditorei ein bunter Frauenmantel, wie vergessen, auf einem bequemen, seidenüberzogenen Sessel zurückbleibt, an dem ein lieber Sonnenschein angelehnt steht. Die Kellnerin von all diesem Luxus aus der Umgebung einer eleganten Dame besorgt allein ein Teelächeln mit verlockend appetitlichen Törtchen und Nudeln.

Auch der Humor kommt manchmal zu seinem Recht, bei wichtigen Spekulationen auf menschliche Schwächen, wenn etwa ein Konfektionsgeschäft, mit schamlosendem Seitenblick auf die weibliche Reugier, seine Schaufenster durch Vorhänge fast hermetisch absperrt und auf einem Plakat die vorbeisgehenden Worte prangen läßt: „Weil wir befürchten müssen, daß unsere Schläger zu oft kopiert werden, sind unsere Ergebnisse nur im Laden zu befechtigen.“ Vielleicht konnte der Kundige, dem diese mit so wenig Anstrengung verknüpfte Fesseln eingefallen, zufrieden klingenden Lob für seine Wiffigkeit einbringen. Aber im allgemeinen ist das Großstadtkonfektion misstrauisch und wird sich eher durch blendende Ueberhebungen, als durch unkluge Versprechungen anlocken lassen. Für die Großstadt sind deshalb die Zeiten längst vergangen, da dem Schaufenster nur vor Geschehenen besondere Sorgfalt zuteil wurde, um Kaufstrotzen ihre Wahl zu erleichtern. Höchstens, daß die Gebrauche einzelner Feste den Auslagen ihre besondere Physiognomie geben. Sonst wärt man auch da gleichmäßig den fast heberhaften Eifer, sich dem rasch schlagenden Puls des Straßens Lebens anzupassen, oder Urtugende in der Gunst des Publikums zu überhaken.

Konkurrenzen worten in neuerer Zeit noch den Eifer an und brachten mit dem Einfluß aller Kräfte manchen Fingerzeig für eine wirksame Schaufenstellung. Es bildeten sich Gruppen im einzelnen, auf diesem Gebiete besonders erfolgreiche Kunstgewerbetler; man begehrte sich für die filme Farbensymbionie der Finen, oder nahm Partei für die zurückhaltendere Art der Andern, die mit der Dekoration der Waren nur einen Rahmen schaffen wollten, der ihre Schönheit oder Weidigkeit im rechte Licht rückte. Sie haben, wo es sich um nützlichere Gebrauchsgegenstände handelt, nicht nur die Fests verknüpfte Sachlichen an ihrer Seite, auch der Keilheit wird ihrer Gemütsamerkeit Besatz nicht, wenn sie es ihm erlauben, sich etwa bei einer Wahl nach der Auslage, seine Ziele aus einer Orgie von Blüten und bunten Seidenwindeln herauszulassen, oder Wunsch zu kaufen, die auf Vorderbänken gewaschen scheit. Besser haben es freilich die Begünstigten, die dem Luxus oder

wenn der Grundgedanke der Gleichberechtigung aller Erwerbsstände, auch der Landwirtschaft, den leitenden Gedanken und die unverrückbare Grundlage seiner Wirtschaftspolitik bildet. Nur so Reichstagsabgeordnete gehören unseren Kreisen an, dabei stellen die in Handel und Industrie Beschäftigten den weitesten Prozentsatz der Bevölkerung dar. Der Hansabund vertritt auch die Interessen der Landwirtschaft innerhalb der Grenzen des Gemeinwohls. Wir bleiben bei unserem Grundsatze, daß beim Widerstreit der gewerblichen und der nationalen Interessen die nationalen stets für uns maßgebend bleiben werden. Wir treten dafür ein, daß alle Staatslasten und Steuern unter alle Erwerbsgruppen und unter die einzelnen nach Besitz und Leistungsfähigkeit gerecht verteilt werden müssen. Der Redner kennzeichnet an der Hand einer Broschüre, welche harmloses Mäntelchen der Bund der Landwirte trage. Es wäre kein Zufall sein, daß in einer Reihe von Wahlkreisen das Zentrum zugunsten der bündlerischen und konservativen Kandidaten auf eigene Kandidaturen verzichtet. Die Flugblätter des Bundes der Landwirte enthalten zahlreiche Unwahrheiten. Die Produktionswerte der Landwirtschaft werden dort auf rund 12, die der Industrie aber nur auf rund 10 Milliarden angegeben, eine Angabe, die selbst von einem Freunde des Bundes der Landwirte um nicht weniger als 26 Milliarden zu gering bezeichnet worden ist.

Wir verlangen eine gerechte Politik, die besser als Ausnahmeergesse und halbe Mittel die sozialdemokratischen Bekämpfungen niederzukämpfen wird. Wenn Herr v. Dodebronn kürzlich seine Bedingungen aufstellte, die für die Stichwahlhilfe maßgebend sein sollten, so wird bei ihrer Durchführung indirekt der Sozialdemokratie Wahlhilfe geleistet. Wir haben im Hansabund rechtlich gearbeitet seit dem zweieinhalbjährigen Bestehen, unser Erfolg ist bereits groß, auch noch der Richtung, daß die allgemeine Unzufriedenheit nicht dazu führen soll und wird, daß die bürgerlichen Elemente ihre Stimme der Sozialdemokratie geben und damit indirekt die Reaktion stützen. Nicht die Person, sondern die Ziele der Kandidaten müssen für den Wähler entscheidend und maßgebend sein. Der Tag der Berechnung wird erscheinen, wenn alle Wähler ihre Pflicht tun.

Schweligen, 4. Jan. Heute abend um 8 Uhr spricht in Keilungen (wo schon eine glänzend verkaufte liberale Versammlung stattgefunden hat) in der „Kiste“ der liberalen Reichstagslandtags Prof. Geisler. Derselbe spricht dann abends um 9 Uhr in Pfalzstadt.

Strasbourg, 4. Jan. Heute erscheint der Wahlausruf der Liberalen Landespartei, der vor allem zum Kampf gegen den Merkantilismus auffordert. Das Zentrum habe auf dem Gebiet der Reichstagspolitik ebenso wie speziell die elsässisch-französischen Zentrumsabgeordneten in der Verfassungsfrage vollständig verlor. Seine Verbindung mit den Konservativen und sein Herangehen religiöser Momente in den politischen Kampf machten es doppelt befremdend. Die Sozialdemokratie wird als Klassenpartei abgelehnt, der durch Zusammenfassung aller gesunden Fortschrittselemente begegnet werden müsse. Der Aufruf bringt dann die Forderungen, auf die die Partei und ihre Kandidaten sich verpflichten, im Einzelnen.

Bromberg, 4. Jan. Das Zentrum hat beschlossen, in der Provinz Posen keine Kandidatur aufzustellen und die Kandidatur des Grafen Oppersdorff in Pissa nicht anzuerkennen.

Hepborn, 3. Jan. Eine hier abgehaltene Vertrauensmännerversammlung des Zentrums hat beschlossen, im Wahlkreis Wehrer-Altenkirchen keinen eigenen Kandidaten für die Reichstagswahl aufzustellen, sondern für den Kandidaten der Christlichsozialen, den bisherigen Abgeordneten Behrens zu stimmen.

Hannover, 4. Jan. Wie der Hannoverische Courier mitteilt, ist im Wahlkreis Lüneburg-Wittmund der freisinnige Gegenkandidat des nationalliberalen Kandidaten Dr. Semler zurückgetreten.

Das Großherzogspaar von Mecklenburg in Karlsruhe.

1) Karlsruhe, 4. Jan. Bei der gestrigen Galafel hielt der Großherzog folgende Ansprache:
Eure Königliche Hoheit! Ob ich der Großherzogin und mir eine besonders lebhaft Freude, Eure Königliche Hoheit und Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin hier auf herzliche bei und willkommen zu heißen in meiner Residenz und in meinem Lande.

Nach ohne Bewegung denke ich an vergangene Zeiten, und es tritt das Bild Eurer Königlichen Hoheit inwieweit geliebten Großmutter, der Großfürstin Olga mir vor die Seele und die regelmäßigen Besuche, welche sie mit dem teuren Großfürsten und Eurer Königlichen Hoheit Durchlauchtigsten Frau Mutter so lange Jahre hindurch in ihrem Winterhause abhielten. Eine Fülle der glücklich-

hinnegestiegenem Gesichte werden sein sollen, und die ohne Zwang Schönheit zu Schönheit gefellen dürfen. Sie können es sich frei gestalten, ein Schauspieler in Blüten und ruhenden Farben aufzuführen zu lassen, ohne den leicht erweckten Spott verdächtiger und überfälliger Großstädter zu hören, der ihre Nähe mit leichtem Häseljudeu abtut, statt sich von ihrer Hochachtung an den Tisch des Besizers schmickeln zu lassen. Denn schließlich war und ist das der Zweck jedes Schauspieler, und jeder Kaufmann, der seine Ware öffentlich den Massen eines neugierigen Publikums präsents, will einen Nutzen davon haben. Das ist selbstverständlich.

Darum sind die Schauspieler, besonders die der großen Städte, psychologisch recht interessant. Jedes von ihnen birgt, abgesehen von dem künstlerischen Aufwand, ein kommerzielles Gläubensbekenntnis, ist die Summe praktischer und theoretischer Erkenntnisse. Andererseits lassen die Auslagen vor den renommierten Bühnen einen Rückschluss zu auf die Reigungen der Menschen, für deren Augen sie bestimmt sind, denn ihre Befriedigung geht mit den Interessen der Kaufleute Hand in Hand. Auch darum noch wurde der Kunstgewerbe dem Kaufmann wichtig, weil er in ihm einen durch Begabung und Schulung einflussvoll gewordenen für sich gewann, der ohne weiteres dem Material gerecht werden konnte, das er ihm zur Verwendung gab. Daß er verständnisvoll Wertverleeres von minder Güte unterscheiden gelernt und so den rechten Maß dafür im Vordergrund finden oder die Schwäche in der Umtriebsheit der Anordnung vermeiden konnte.

Eine willkürliche Handhabung zur Verstärkung des gewollten Eindruck bietet bei der Dekoration der Auslagen auch die weit vorgeschrittene Beleuchtungstechnik. Die ruhige Sicherheit des elektrischen Lichtes läßt ein genaues Ausprobieren der Stellen zu, an denen es wirksam ist, und man kann es leicht anbringen, wo man es gerade braucht. Abgesehen davon, daß man es abblenden kann. Man läßt es über den Ballstoffen in ungebrochener Helle erstrahlen, und man dümpelt es zum sanften Dämmen im Gemach mit den orientalischen Teppichen. Ebenso wie man ohne Schwierigkeit durch farbige Licht koloristische

Wiedererinnerungen für mich bis in die früheste Kindheit zurück! Und kann gedanke ich heute in Dankbarkeit all der Aufenthalte in unsemr Lande und der Besuche in meinem Elternhause von Seiten Eurer Königlichen Hoheit ehrenwürdiger Urgroßmutter, der Großherzogin Alexandrine und Eurer Königlichen Hoheit heldenmütigen, ritterlichen Großvaters, des Großherzogs Friedrich Franz II., sowie Eurer Königlichen Hoheit vielgeliebten Elternpaares, das auch wir schöne Wintermonate hindurch im Süden so oft leben durften. Und Eure Königlichen Hoheiten selbst betreten ja heute das Land nicht zum ersten Mal; Sie haben es schon in fröhlicher Kindheit betreten, wie in neuerer Zeit auch wiederholt die gnädigste Frau Großherzogin, die verehrte Schwester unserer lieben Cousins hier zu begrüßen für uns eine ganz besondere Freude ist.

Der heutige, so hochschätzbare und hochwillkommene Besuch bedeutet ein neues kostbares Glied in der langen Kette enger verwandtschaftlicher und freundschaftlicher Beziehungen und bildet deren Neubestätigung und Bestätigung. Indem wir für denselben unsern allerherzlichsten Dank aussprechen, möchte ich wünschen, daß es Euren Königlichen Hoheiten bei und in diesen Tagen wohl gefallen möge. Die Gefühle der Dankbarkeit und Freude aber lassen wir alle zusammen in den Ruf: Seine Königliche Hoheit der Großherzogin und Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin se leben doch!

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin erwiderte hierauf:

Eure Königliche Hoheit haben in überaus freundlichen Worten die Großherzogin, meine Gemahlin, und mich begrüßt und willkommen geheißen. Ich sage Eurer Königlichen Hoheit hierfür unsern wärmsten Dank und gebe unserer besonderen Freude Ausdruck, daß es uns vergönnt ist, Euren Königlichen Hoheiten unsern Besuch machen zu dürfen.

Mit dankbarer Freude erinnern wir uns der vielen Male, die wir im schönen Badener Land verweilen durften, und vor allem ist es mir eine liebe Pflicht, Eurer Königlichen Hoheit in Gott ruhenden Vaters zu gedenken, der mir so viele Zeichen gültigen Wohlwollens und treuester Freundschaft erwiesen hat. Dankbare Erinnerungen rufen in uns auch die freundliche Aufnahme und Begrüßung, die der von mir so hoch verehrte teure Entschlafene und Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Luise in Baden-Baden kurze Zeit nach unserer Vermählung im Sommer 1904 uns haben zuteil werden lassen.

Eure Königliche Hoheit haben mir überaus gütigen und zu Herzen gehenden Worten der warmen verwandtschaftlichen Beziehungen gedacht, die uns mit Ihrem erlauchtem Hause verbinden. Auch in mir ist das Gedächtnis an meine in Gott ruhende teure Großmutter innigste Gefühle warmer Verwandtschaft und warmen Glückes aus. Und um diese Beziehungen am heutigen Tage zu erneuern und zu bekräftigen, unter Wiederholung unsern lebhaftesten Dankes für den uns durch Eure Königlichen Hoheiten gewordenen warmen Empfang und die uns von allen Seiten in der schönen Residenzstadt Karlsruhe zuteil gewordene freundliche Aufnahme, gestatte ich mir, mein Glas zu heben auf das Wohl Eurer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin und Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Luise! Sie leben doch!

Am 1. Uhr fand im Großen Palais Familienfrühstück statt, dem der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin anwohnten. Abends besuchten das Großherzogspaar mit ihren Gästen die Vorstellung im Hoftheater. Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin gedenken morgen vormittag gegen 11 Uhr von hier wieder abzureisen.

Die Großherzoglichen Herrschaften erwarten morgen Mittag 12.06 Uhr die Ankunft der Königin von Schweden.

Der Heidelberger Rathausneubau.

Der Heidelberger Stadtrat unterbreitet dem Bürgerausschuß die wichtige Vorlage über den Rathausneubau, der wir folgende Einzelheiten entnehmen: Die erste Aufgabe, welche der Rathauskommission gestellt war, war die Feststellung der Grundrisse der einzelnen Stöckwerke und die Verteilung der erforderlichen Diensträume. Die Kellerräume sollen ausschließlich zur Aufnahm der Heizungsanlagen (Warmwasserheizung) und der Reinigungsanlagen mit Zubehören sowie zur Aufwahrung von Gegenständen dienen, die für den Betrieb der Verwaltung und für den Haushalt des Hausmeisters benötigt werden. Außerdem soll im Boden des Hofraumes eine der allgemeinen Verwaltung zugängliche größere Behälteranlage zur Ausführung kommen. Im Erdgeschoss ist außer dem Hauptzugang vom Marktplatz ein solcher vom Kornmarkt und eine Eingangs vom Kirchhof vorgesehen. Diese Eingänge führen in einen 11 Meter breiten und 22 Meter langen Hof, der rings von Gängen umschlossen ist. Außerdem ist noch an der Ostseite des bisherigen Hofraumes ein zweiter kleinerer Hof von 6 Meter auf 15,5 Meter vorgesehen. Das Erdgeschoss soll in seinem nordwärts vom Marktplatz liegenden Teile die für die Unterbringung der Volksschule mit ihren verschiedenen Abteilungen

Stöße verstärken oder allzu Wresles abdämpfen kann. Man ist überhaupt mit künstlichem Licht in den Schaufenszenen nicht zufrieden. Man läßt es gern schon in der Dämmerung aufblitzen, damit es als kleine, trügerische Feuer die Dinge mit seinen schimmernden Beizen umhüllt, mit Reizen, die an der Sonne dann wieder sich verflüchtigen, denen nur die Dauer von ein paar Abendstunden beschieden ist. Aber das an sich Wertvolle kann wohl solch heuchlerischer Beschönigung entbehren, aber man muß sich Land, an dem die Herzen blühender Frauen hängen, manch blühendem Schmutz gibt das künstliche Licht erst die rechte Weide.

Aus all den Bemühungen um das Schaufenster aber spricht ein kühnes Raffinement ein Hang zur Heppigkeit und eine Neigung zu einer, wenn auch manchmal äußerlichen Schönheit, die wie eine verstaubte Sehnsucht durch unsere Tage geht.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Theater-Nachr.
Samstag, den 5. ds. geht Donizetti's komische Oper „Die Regimentstochter“ in Szene. Beginn 7 Uhr.
Richard Wagner-Abend.
Der Hgl. Bayerische Kammeränger Fritz Roberson veranstaltet mit Hofkapellmeister Fritz Carlsolex (München) am Freitag, den 12. Jan. im Hoftheater einen Richard Wagner-Abend. Karten bei Engel.

Sozialwissenschaftler.
Aus Stuttgart wird uns gemeldet: Professor Dr. Fritz Müller, Sozialökonom an der hiesigen technischen Hochschule, ist einem Rufe an die technische Hochschule in Dresden gefolgt.
Aus Karlsruhe wird uns berichtet: Der Professor der Chemie Geh. Rat Dr. C. Engel, einer der hervorragenden Mitglieder der Lehrkörper der hiesigen technischen Hochschule, dürfte morgen seinen 70. Geburtstag. Dr. Engel genießt im In- wie im Auslande einen hervorragenden Ruf als Lehrer, Forscher und Praktiker.

erforderlichen Räume aufnehmen. Südlich vom Haupteingang liegen die Räume der Massenverwaltung, die Hälfte der Marktplatzfront etwa bis zur Grenze des Kornmarktes umfassen, auf die die Amtszimmer des Rechnungsamtes folgen. In dem nach Norden ziehenden Querbau ist die Stichtungsrechnung untergebracht.

Im ersten Obergeschoß wird der Stadtratsaal in seiner bisherigen Lage, in der Mitte der Marktplatzfassade, beibehalten. Rördlich davon schließen sich ein bisher nicht vorhandenes Trauungszimmer und nach der Dirschstraße übergränzend die Diensträume des Standesamtes. Derselben folgen Zimmer für die Depositor und für die Registratur. Daran schließen sich in dem neu zu erbauenden Teil in der Dirschstraße weitere Registratur-, Archiv- und Bibliothekräume. Südlich an dem Stadtratsaal schließen sich die Diensträume des Oberbürgermeisters, auf welche das Sekretariat und die Kanzlei des Stadtrates nebst einem Raum für die laufende Registratur, ein Kommissionenzimmer und die Amtsräume des ersten Bürgermeisters folgen. Im zweiten Obergeschoß liegen vor dem Bürgerausschußsaal ein größerer Garberode- und Barterraum sowie ein Dienzimmer. Daran schließen sich nach dem Marktplatz die Diensträume des Armenrats und des Gewerbe- und Kaufmannsgerichtes sowie des Bürgermeistersamtes mit dem Amtszimmer des zweiten Bürgermeisters. Derselben folgen bis zur Grenze des Neubaus die für das Grundbuchamt bestimmten Räume. In dem Verbindungsbau ist das Feuerversicherungsbureau vorzusehen; in dem nördlich anschließenden Neubau in der Dirschstraße sollen das Vermessungsamt und der Bezirkskommer untergebracht werden.

Im dritten Obergeschoß (Konradhof) liegen die Diensträume des Hochbauamtes und des Liebauamtes. Zur Verbindung der einzelnen Stöckwerke miteinander dienen zwei Treppenanlagen und ein Aufzug für Personen sowie ein Dienzimmer für Alten und andere Gegenstände. Die Haupttreppe liegt in der großen Halle, in die man unmittelbar vom Haupteingang aus eintritt. Ein zweites Treppenhaus liegt dem Eingang vom Kornmarkt gegenüber. Der Stadtrat hat sich mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärt.

Bei der Ausarbeitung der Fassadenpläne hielt sich der Architekt, was die Marktplatzfassade angeht, im wesentlichen an das vorhandene und im preisgekrönten Entwurfe umgestaltete Vorbild. Es wurde deshalb die Mittelachse nach Norden verschoben, und die beiden Endstücke der Fassade wurden vom ersten Obergeschoß an unter Anlage je eines Balkons um 3 Meter zurückgesetzt. In Abweichung von dem Preisentwurf wurde jedoch der das Mittelstück der Fassade krönende Aufbau nicht zu beiden Seiten um je eine Etage verbreitert, sondern in seiner gegenwärtigen Gestalt beibehalten. Ebenso sah der Architekt davon ab, die Vogenhalle im Erdgeschoß ganz durchzuführen, indem er zu beiden Seiten der Marktplatzfront den Innenbau bis an die Nacht vorzuziehen ließ und die darnach nur von Westen zugängliche Vogenhalle in Norden und Süden mit geschlossenen Bauteilen einschloß, die dann zum Untergeschoß mit der Vogenhalle rechtwinkelige Fenster erhielten. Die gleiche Fensterform wurde auch für das Erdgeschoß der neuen Fassade nach der Hauptstraße vorgesehen, die sich im Übrigen in den einfachsten Formen hielt.

Die Preisrichter traten am 10. v. M. zur Prüfung des Materials zusammen. Ihr einstimmiges Urteil ging dahin, daß das vorgelegte Ausführungsprojekt, welches keine Lärme vorhat, vorbehaltlich gewisser vorgeschriebener Änderungen, durchaus zu billigen sei. Mit der Eröfnung dieses Projektes durch die vom Architekten geplanten Turmbauten waren dagegen die Preisrichter nicht einverstanden. Die zum gutgeheißen ersten Projekt gemachten Abänderungsvorschläge bezogen sich der Hauptsache nach auf die Ausgestaltung der beiden Fassaden nach dem Marktplatz und nach der Hauptstraße. Die Ausgestaltung der Hauptstraßenseite sollte weniger nüchtern gehalten sein, als dies in dem vom Architekten vorgelegten Pläne der Fall war.

Die Äußerung der Preisrichter bot der Kommission volle Gelegenheit darüber, daß sie mit dem Festhalten an dem ersten, vom Architekten bearbeiteten Projekt, wenn die gewünschten Änderungen soweit als tunlich berücksichtigt würden, auf dem richtigen Wege sei. Sie beschloß deshalb auch, allein dieses Projekt, das sich ganz innerhalb der durch den Bürgerausschußbeschloß vom 11. Dezember v. J. gezogenen Grenzen hält, dem Stadtrat zur Vorlage an den Bürgerausschuß zu empfehlen. Die beherrschenden Wünsche der Preisrichter hielt sie, soweit die Durchführung der Vogenform im Erdgeschoß sowie die Verminderung der Fensterhöhe der Marktplatzfassade in Frage kam, ebenso wie das Verlangen einer weiteren Ausgestaltung der Langseite nach der Hauptstraße für durchaus angebracht und leicht ausführbar. Nur konnte sie sich nach eingehender Prüfung der Verhältnisse nicht dazu entschließen, auf der Offenhaltung einer durchgehenden Vogenhalle im Erdgeschoß zu bestehen. Sie hielt es vielmehr für richtiger, die Hallenöffnungen nach dem Platz in als Fenster auszubilden, wie dies auch bei der Erbauung des alten Rathauses selber seiner Zeit geschehen. Auf die weitere Behandlung der Frage einzugehen, ob an der Hauptfassade zurückgesetzte Aufbauten anzubringen sind, hielt die Kommission nicht für angezeigt.

Aus dem vom Architekten vorgelegten Baubeschriebe wird noch folgendes hervorgehoben: Die Fundamente sollen in Beton angefaßt werden. Die Architekturalien der Kugeln und

Wie weit ist der Mond entfernt?
Wie weit ist der Mond von uns entfernt? Diese Frage gläubte man längt in Katakomben gelöst und erzählt doch, daß eine neuere, möglichst genaue Bestimmung darüber nicht vorlag. Um diese zu ermitteln hat nun schon seit einigen Jahren die Schweizerin in Oranien, mit ihr Assistentin und das Resultat ihrer gemeinsamen Arbeit (1904) nun vor: Der Mond ist 384.400 km. von uns entfernt. Um diese Bestimmung zu treffen, wählte man das Mittel, von zwei weit von einander getrennt liegenden Punkten der Erde, den Greenwich und Kapstadt, einen bestimmten Punkt auf dem Monde, den im Sonnenlicht klar hervortretenden Krater Nitsch, gleichzeitig zu beobachten und aus den Beobachtungen die Entfernung festzustellen. Diese Beobachtungen wurden in ca. 100 Nächten, in denen der Krater sichtbar war, vorgenommen.

Das Stroh als Spinnstoff.

In der Textil-Woche beschäftigte sich George Bief mit der Möglichkeit der Verwertung neuartiger Fasern für Spinnerei und Weberei. In Deutschland hat sich nehmend eine Gesellschaft gebildet, deren Aufgabe es ist, ähnliche Stoffe, ganz gleich, ob sie aus Pappeln, Sträuchern oder von Gräsern stammen, für Spinnerei und Weberei zu verwerten. Die Aufzuchtung gibt die Papierindustrie. Diese benutzt Rohfaserstoffe, welche sie zu Zellmaterial bei erdbräunten Papieren als Zusatz anwendet. Um solche Rohfaserstoffe dem flüssigen Papierstoff beizumischen, muß das pelamie Material in einen gallertartigen Zustand versetzt werden, ein Prozeß, der unter Vermischung von Säuren durch Kocherei vor sich geht. An dieser Stelle sehen nun neue Erfindungen ein. Geht man nämlich bei dem Vorprozeß nicht ganz bis zur vollständigen Auflösung, sondern läßt man nur die feineren und schneller zerlegbaren Teile der Faserstoffe durch die Kocherei, so bleiben die Naturfasern der einzelnen Stoffe zurück. Durch Nachprozeß werden diese Fasern von der auflösenden Gallertmasse befreit, und nachdem dann die Fasern getrocknet worden sind, können sie direkt als Spinnmaterial verwendet werden. Sollten wir nun Wollschur unter den vielen Faserstoffen die sich für dieses Verfahren eignen, so werden wir als den am wenigsten selten den des „Strohens“ finden, und zwar dessen Strohens, das von unserm Getreide stammt. Es ist in trockenem

Innenfassaden sollen in rotem Sandstein, die übrigen Flächen in Putz ausgeführt werden. Das Dachwerk wird in Holz hergestellt, als Dachdeckung ist Schiefer angenommen. Sämtliche Decken des Hauses sollen mit Ausnahmeholz derart beschaffen sein, daß sie ohne weiteres ausgetauscht werden können. Die Zimmerwände sollen in der Regel bis zu einer Höhe von einem Meter in Holz verkleidet werden. Die Beleuchtungseinrichtung wird derzeit ausgestellt, daß sowohl Gas- wie elektrisches Licht verwendet werden kann. Als Heizungsanlage ist eine zentrale Warmwasser-Heizungsanlage in Aussicht genommen. Vorgezogen sind außerdem eingebauter Reinigungsanlagen (Sakum). Die Kosten der Ausführung des Bauwerkes sind auf 780.000 Mark berechnet. Dabei sind Mittel für Sakum und sonstige Einrichtungsgegenstände nicht inbegriffen. Von der angegebenen Summe entfallen: auf den Neubau 400.000 M., auf den Umbau 380.000 M. Der Einzelpreis für den Kubikmeter umbauten Raumes stellt sich, vom Kellerboden bis Oberkante Dachstuhl gerechnet, für den Neubau auf etwa 20 M. und für den Umbau auf etwa 19 M.

Was die Durchführung des Bauprogramms angeht, so wird man zunächst den Neubau in Angriff nehmen, um dann den Umbau des alten Rathauses und des in den achtziger Jahren erstellten Bauteils folgen zu lassen. Der Dienstbetrieb könnte sich demnach vorläufig zum größten Teil wenigstens in den bisherigen Räumen fortführen lassen, jedoch, wenn in der Zwischenzeit alle verfügbaren Räume im ehemaligen Zinshaus Anwohner mit herangezogen werden, eine miethweise Unterbringung von Dienststellen nur in geringem Umfange statzfinden braucht. Zur Deckung des entstehenden Kostenaufwandes soll in erster Linie auf die Entschädigung gegriffen werden, die der Stadtgemeinde aus Anlaß des Brandes im Rathaus (Gebäude Marktplatz Nr. 9 bis 10) der Groß-Gebäudeversicherungsanstalt gegenüber erwachsen ist. Hiernach stehen für den Rathausbau noch restliche 56.764 M. 28 Pf. zur Verfügung, während für die weiter erforderlichen 723.236 M. 72 Pf. Deckung aus Anleihenmitteln zu beschaffen ist. Der Antrag des Stadtrats geht dahin: der Bürgerausschuß möge das gemäß dem Beschlusse vom 21. Dezember v. J. ausgearbeitete Ausführungsprojekt für den Rathausneubau gutheißen und beschließen, daß zu dessen Durchführung ein Betrag von 780.000 M. angewendet werde, der in der vorgeschlagenen Weise aus der Brandentschädigung für das Rathaus, bezw. aus Anleihenmitteln zu schöpfen wäre.

Wählerversammlung in Feudenheim.

Der obere Saal des Gasthauses zum Badischen Hof sah gestern Abend eine stattliche Versammlung, zu der die vereinigten Liberalen eingeladen hatten, in der der Kandidat Herr Geh. Hofrat, Prof. Dr. Gothein einen etwa einständigen Vortrag hielt, der von der den Saal füllenden Versammlung mit gespanntester Aufmerksamkeit entgegengenommen und am Schlusse mit anerkennendem Händeklatschen und lebhaftem Bravo ausgezeichnet wurde. Der Vorsitzende der Versammlung, Herr Eduard Schaff, begrüßte mit dem Ausdruck der Freude für den so zahlreichen Besuch die Erschienenen mit herzlichem Worten. Herr Geheimrat Gothein leitete alsdann seine gedankenreichen Ausführungen ein mit einer Würdigung der interessanten Erscheinung des Uebergangs des Ortes Feudenheim vom landwirtschaftlichen zum industriellen Verhältnis und zu umher der gleichen Zeit auch von der Gemeindeverwaltung zur Stadtverwaltung. Er wollte mit dieser Vergleichsziehung dartun, wie Landwirtschaft und Industrie im wirtschaftlichen Leben in reger Wechselwirkung stehen bezw. auf sich gegenseitig angewiesen sind. Nach diesem kleinen kommunalen Streifzug wandte sich der Redner dann den reichspolitischen Angelegenheiten zu und beschäftigte sich zunächst mit den Segnern der liberalen Anschauung von links und rechts. Die Sozialdemokratie fühle bei Wahlkämpfen allemal eine mittelstandsfeindliche Aber in sich. Der Mittelstand ist für die Sozialdemokratie immer derjenige Stand, dessen Stimmman man haben will. Sie treibe also mit ihrer „Mittelstandsfeindlichkeit“ einen leicht durchführbaren Sündenbock. Wenn die Sozialdemokratie sogar versagt, daß sie sich der landwirtschaftlichen Interessen annimmt, so sieht selbsteinst, daß Landwirtschaft und Sozialdemokratie große, unvereinbare Gegensätze sind und bleiben.

Der Referent geht sodann weiter über auf die volkswirtschaftliche Bedeutung von Kapital und Industrie, zwei der sozialdemokratische feindliche Faktoren in unserem heutigen Wirtschaftsleben. Sehr richtig konstatiert derselbe in der Rede, daß in unserer Gegend die Landwirtschaft nicht nur nicht in grundbesitzlichem Gegensatz zur Industrie steht, sondern daß beide Wirtschaftsfaktoren bei uns in enger Verbindung stehen. Die Gegensätze ergeben sich nur auf der Grundlage des gemeinsamen Interesses. Die Konzeptionen, die sich gerne als eine Schutztruppe der Regierung bezeichnen, sie haben eine Regierung gestützt, auf deren Konto sie gewährt worden sind. Doch in dieser Partei ein ganz eigenartiges Instinktmotiv ist, welches den Sinn ausnimmt, das hat sich deutlich bei Zustände vollkommen brüchig und ist anscheinend kaum für den eben geschilderten Vorgang geeignet. Es spaltet sich ziemlich schwer in längere Teile und kann wohl als diejenige Faser gelten, die am schwersten spinnbar zu machen ist. Gegenüber den vorher genannten Fasern, wie Wolle, Birkenholz, Schilf, ja, selbst von andern Gräsern, ist die Haltbarkeit des Strobes um viele, viele Prozente geringer. Und doch ist jetzt die Aufschlüsselung der Strohhäler (selbst) nach dem Strohhalt (selbst) Dreifachmaschinen-Stroh) den Aufschlüsselung und Hochpreis durchgemacht hat und von der galaktischen seinen Schale befreit worden ist, wird der Rückstand durch Dampfmaschinen getrocknet, so daß nunmehr die fertige Spinnmasse vorliegt. Dieser wird heute noch ein geringer Bruch von anderem Fasermaterial gegeben, jedoch nie mehr als 20 Prozent, so daß mindestens 80 Prozent reines Strohmaterial verwendet wird. Aus diesem wird nun in der Art der Zuteilung ein Vorgang hergestellt, das im Charakter dem Zuteilung anscheinend sehr ähnlich ist, jedoch ganz bedeutende Vorteile gegenüber allen heute bekannten Fasermaterialen enthält. Es stellt sich zuvörderst ganz erheblich billiger als jedes andere Fasermaterial dar. Und hierdurch wird der von uns gestellte Forderung entsprochen, daß unsere Textilindustrie dahin streben muß, sich nach Möglichkeit durch gute Surrogate von den Textilmaschinen unabhängig zu machen, durch die wir auf den Ausland angewiesen sind. Die Erfinder haben auch schon den Nachweis erbracht, daß sich ihr Verfahren genau wie auf das Strohmaterial auf sämtliche andern minderwertigen Fasern, deren sich Hunderte bei uns und in gewissen Werten in unsern Kolonien finden, anwenden läßt. Auch unsere gewöhnlichsten Grobarten, die Blätter vieler Pflanzen lassen sich in ähnlicher Weise aufschließen und als Fasermaterial verwenden. Die Vorteile des Strohhälermaterials liegen in der bereits erwähnten außerordentlichen Billigkeit, dann aber vor allem in dem dank seiner Struktur spezifisch leichten Gewicht. Nimmt man auf 1 Meter Länge von Strohhäler 1000 Fäden, so darf man, um dasselbe Gewicht herauszubekommen, z. B. bei Jute nur etwa 600 Fäden nehmen. Hieraus ergibt sich klar, daß die Ware mit 1000 Fäden

der letzten Stenergehebung gezeigt. Die Erbschaftsteuer wurde zu Fall gebracht, weil mit einer solchen Steuer zugleich auch eine Kontrolle ihrer Einkommensteuer verbunden wäre. Alle anderen vorgeschlagenen Dinge sind Scheingründe gewesen. Die konservative Partei herrscht wohl, aber sie regiert nicht, bevor hätte sie sich. Eine unerhörte Erscheinung war es, daß im letzten Reichstag, der gegen das Zentrum gewöhlt wurde, mit diesem zuletzt eine Mehrheit gebildet wurde, der schwarz-blauer Block. Bei der Abrechnung mit den Konservationen muß wohl beachtet werden, daß die süddeutschen Konservationen mit dem ostdeutschen Großgrundbesitz nicht zu tun haben. Vom Zentrum sagt Prof. Gothein, daß nicht anzunehmen sei, daß diese Partei auseinanderfallen wird. Der unheimliche Ausdruck, daß es keine konfessionelle Partei ist, gegenüber ist gewiß, daß das Zentrum keine Parolen aus dem Bereich unmittelbarer bezieht. Es wechelt immer die Farbe, je nach den eigenen Bedürfnissen und je nach dem Fortschritt. Die Mittelstandspartei ist und bleibt eine betrieblende Erscheinung, als wir. Mit der Sozialdemokratie ist es das alte Lied. Wenn sie auch nun im Reiche angefangen hat, in den Kommissionen praktisch mitzuarbeiten, im Plenum verlagert sie noch immer. So wie diese Partei jetzt ist, ist mit ihr nichts zu machen. Ein Großblock wäre nur auf der Grundlage der positiven Mitarbeit möglich.

Wir leben z. B. einer allgemeinen Verwirrung politischer Art gegenüber. Die Regierung steht da und wartet, wer in der Parteien Kampf der Stärkere sein wird. Die Zustände, wie sie jetzt bestehen, wurden durch den vergangenen Reichstag geschaffen. Darum gilt es, einen besseren Reichstag zu schaffen. Die gegenwärtigen Zustände sind unbefriedigend. Das deutsche Volk war schuld daran. Nur dann kann es besser werden, wenn es Männer mit praktischer Arbeit und gründlicher Einsicht in den nächsten Reichstag schickt. (Stürmischer Beifall.)

Herr Stadt. Müller

bespricht hierauf in großen Zügen das Programm der national-liberalen Partei, wie sie es im kommenden Reichstag wieder nachdrücklich vertreten wird, und lenkt sodann auf dessen Aufgaben über. Der Redner würdigt das weitere eingehend die Bedeutung der zur Erneuerung gelangenden Handelsverträge, die Revision des Zolltarifs, die Fortführung einer gesunden Kolonialpolitik, den Ausbau unserer Wehrkraft zu Wasser und zu Lande, die Behandlung der Mittelstands- und Handwerkerfragen und nicht zuletzt der Fragen auf dem sozialen Gebiete. Der Redner schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Darlegungen mit der dringenden Bitte an die Versammlung, am Wahltag dem liberalen Kandidaten ihre Stimme zu geben. Namens der fortschrittlichen Volkspartei tritt

Herr Stadt. Jhrig

für den Kandidaten und wendete sich an seine Parteifreunde mit der Bitte, der Kandidatur Gothein nicht nur die eigene Stimme zu geben, sondern auch werbend für sie tätig zu sein. In seinen weiteren Ausführungen bespricht Herr Jhrig die politische Lage in kurzen Umrissen und wendet sich insbesondere gegen die Konservationen und den Bund der Landwirte. Es müßte dafür sorgert werden, daß am Wohltage der Liberalismus gut abzeichnet und daß im nächsten Reichstage der Rechten eine starke Linie gegenübertritt.

Im weiteren Verlaufe macht ein sozialdemokratischer Redner einige Einwendungen in anerkannt sachlicher Form gegen die Ausführungen Prof. Dr. Gotheins, die mehr auf dessen anfänglichen Ausführungen kummern Charakter abgeben. Herr Parteifreund Wittig legt aber unter Beifall die Bedeutungslosigkeit dieser Einwände gegenüber den großartigen, bedeutenden Darlegungen Dr. Gotheins treffend dar. Nachdem Herr Bohrmann zum Thema noch einiges Europäer ausgesprochen hätte, schloß Herr Schaff, da niemand mehr das Wort verlangte, gegen 11 Uhr die harmonisch verlaufene und eindrucksvolle Versammlung mit dem Hinweis auf die in der nächsten Woche stattfindende große Versammlung im Rabelungsaal und forderte endlich dazu auf, am Wahltag die Pflicht eines liberalen Mannes zu tun und den liberalen Kandidaten Prof. Dr. Gothein zu wählen.

Aus Stadt und Land.

Ramstein, 5. Januar 1912.

Handelshochschule. Die Weihnachtsferien endigen mit dem 7. Januar 1912. Die Vorlesungen und Übungen werden am Montag den 8. Januar wieder aufgenommen. — Herr Regierungsrat a. D. Professor Endres wird die im Vorlesungsberichtsangehörigen Vorlesungen und Übungen in der kommenden Woche beginnen und zwar am Dienstag, den 8. Januar: Warenkunde der Textilindustrie (unter Berücksichtigung der Zollgesetzgebung), 10—12 vormittags im Saal 3, Wirtschaftsgeographie von Deutschland 8—10 Uhr abends im Auditorium III; Mittwoch, den 10. Januar: Wirtschaftsgeographisches und Verkehrswissenschaftliches Seminar, 5—7 nachmittags in A 3, C. — Herr Prof. Dr. Glauser wird seine Dozentenstätigkeit am nächsten Montag, den 8. Januar, wieder aufnehmen.

bei derselben Stärke des Fadens bedeutend dichter, griffiger und fülliger sein, weil als die mit 600 Fäden, und doch trotz der größeren Anzahl Fäden kein größeres Gewicht vorhanden ist als bei der durchschnittigen Juteware. Wir wollen jedoch trotz der bisher vorliegenden Garne und auch fertiggewebten Ware betonen, daß die gesamten Verluste sich noch im Anfangsstadium befinden und daß noch manches zu tun übrig bleibt, bis das neue Strohhäler für alle Gebiete, die in Betracht kommen, verwendbar sein dürfte. Auf jeden Fall lassen die vorliegenden Beobachtungen, die den Charakter von Jutestoffen tragen, darauf schließen, daß hier ein wirklich brauchbarer Stoff gefunden ist, der uns von dem die Juteindustrie völlig beherrschenden englisch-indischen Markt wenigstens teilweise unabhängig machen wird.

Robin und das Zeichen.

In „Kunst und Künstler“ teilt Paul Hirt ein Gespräch mit Robin mit über das Zeichen und über die Farbe, das für den Pariser Meister sehr charakteristisch ist. Robin ging von seinen eigenen Zeichnungen aus und sagte da, daß den Nichtkennern vor allem die andruckslose, bis ins einzelne gehende Genauigkeit der Ausführung und die falsche Voranschauung der Bewegung gefalle. Der gemeine Mann versteht nichts von einem feinen Zusammenfassen, das bloßförmig aber aufopferliche Einzelheiten hinweggeht, um sich nur an die Wahrheit der Gesamteindrücke zu halten. Ebenjovon versteht er etwas von wirklicher Beobachtung, die jede idealistische Pose vermeidet, um sich einzig für die ganz einfachen und doch bei weitem wirkungsvolleren Stellungen und Gestaltungen des wirklichen Lebens zu interessieren. In Bezug auf alles, was Zeichnung heißt, herrschen Irrtümer, die richtigstellen ungemein schwer ist. Man bildet sich ein, eine Zeichnung könne an und für sich, als Zeichnung schön sein. Sie ist es durch die Wahrheiten, denen sie Ausdruck verleiht. Ray bewundert die Künstler, die sich zwar recht gut auf alle Feinheiten der Zeichenkunst verstehen, die aber nur Umrisse ohne alle innere Bedeutung, wenn auch recht schön deutlich und genau, zustande bringen und ihren Personen eine recht unmaßgebende, effektvolle Pose

Für den Bühnenball 1912 mehrt sich das Interesse in erfreulicher Weise. Man erkennt dies neben dem sehr günstigen Kartenverkauf, der außerordentlich stark eingestiegen hat, vor allem an den zahlreichen mündlichen und schriftlichen Anfragen, die bei Fest betreffen. Wird auch einzelnes früher Gesagtes wiederholt, so sei doch noch einmal das Wesentliche hier registriert. Der am 6. Januar, abends halb 9 Uhr, im Rabelungsaal des Rosen-gartens stattfindende Bühnenball wird von der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger, Ortsgruppe Mannheim und dem Mannheimer Journalisten- und Schriftstellerverein veranstaltet. Der Reinertrag fließt aber nicht der Deutschen Bühnengehörigen-Gesellschaft zu, sondern vor allem der Pensionskassa des Mannheimer Theaters und der Unterstützungskasse des Mannheimer Journalisten- und Schriftstellervereins. Die Pensionskassa erhält 4/16, die Unterstützungskasse des Journalistenvereins 3/16 des Reinertrags, so daß nahezu die Hälfte des Reinertrags in Mannheim selbst verbleibt. Das Ehrenkomitee, das sich in diesen Tagen zu einer Sitzung zusammensand, legt Wert auf die Bekanntgabe dieser Tatsache. Das Fest zerfällt in zwei große Abteilungen und zwar in den von den Bühnenkünstlern veranstalteten Unterhaltungsteil, der auf dem Podium des Rabelungsaals in origineller Form sich abwickeln wird, — die Plätze befinden sich im Saal, in den Kolonnaden und auf den Emporen —, und den eigentlichen Ball, der die Sensation der Saison zu werden verspricht. Nach dem Unterhaltungsteil begibt sich das Publikum in die Wandelhalle, wo ein Promenadenkonzert stattfindet, während der große Saal ausgedehnt und zum Tanze hergerichtet wird. Die Leitung des Tanzergnügens liegt in den sicheren Händen eines auf allerersten Festlichkeiten bewährten Tanzmeisters. Es ist eine große Festpolonaise geplant, außerdem wird für Unterhaltung durch die Bühnengruppe „Der blaue Mund“, vor allem aber durch den siebenwöchigen Verbleib mit unseren Bühnenkünstlern und Künstlerinnen gesorgt sein. Eintrittskarten zu M. 20, M. 10, M. 5, M. 2 und M. 1 sind im städtischen Verkehrsamt, Rathausbogen 47/48, zu haben. Zum Ball berechtigten nur die Karten zu M. 20, M. 10 und M. 5. Es wird, um unliebsame Vorwissenisse zu vermeiden, nochmals darauf hingewiesen, daß die Kontrolle für die Teilnehmer des Balles verschärft wird, da im vorigen Jahre sich verschiedene Unzulänglichkeiten ergeben haben. Es ist dies im Interesse der vornehm denkenden Besucher notwendig. Nun also auf zum Ball, er eröffnet die Karnevalsaison, er wird die Sensation des Jahres sein und bleiben!

Das Ereignis der Neujahrshuldigungskarten beträgt 2184 Mark. Die Zahl der Personen, welche Karten gelöst haben, beläuft sich auf 917.

Bezirksversammlungen der Vereinigten Liberalen Parteien finden statt: heute abend 8 1/2 Uhr für den Stadtteil Feudenheim im „Aboll“, morgen abend 8 1/2 Uhr für den städtischen Stadtteil der Redaktorradt im Nebensaal des „Kolossum“. Möchten doch alle liberalen Männer dieser Bezirke die Wichtigkeit der Wahlvorbereitungen erkennen und zahlreich zu den Besprechungen erscheinen.

Kriegerverein Mannheim. Wie macht auf das am 7. Januar im Saale des Friedrichsparks stattfindende 31. Stützungsfeier des Kriegervereins Mannheim aufmerksam. (Alles Nähere im morgigen Feuilleton.)

Schwere Sturmschäden im Schwarzwald. Sportkente, die über die Feiertage auf den Höhen des Schwarzwaldes weilten, berichten über den ganz enormen Schaden, der durch die letzten Stürme in den Wäldern angerichtet wurde. Schöne kräftige Tannen liegen geknickt und teils entwurzelt am Boden.

Lebensmüde. Die in einem hiesigen Schuhwarengeschäft beschäftigte 18 Jahre alte ledige Verkäuferin Anna Effner, wohnt bei ihren Eltern Rheinbühlstraße 67, trat gestern abend kurz vor 10 Uhr nach der Rückkehr von einem Abendspaziergange vor der Türe des Hauses Selbst. Passanten fanden die Lebensmüde in besorgnisvollem Zustand auf der Straße liegend auf und sorgten für ihre Ueberführung ins Allgem. Krankenhaus, wo sofort eine Magenentleerung vorgenommen wurde. Die Tat ist offenbar in Liebeskummer zu suchen.

Erhängt. Im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis erhängte sich der kürzlich wegen Sittlichkeitsvergehen an seinem Stiefkinde zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilte, in den vierziger

geben. Man gerät in Entzücken überhaltungen, die man in der Natur nie wahrnimmt und die man für künstlerisch ansieht, weil sie an die Giebelverrenkungen erinnern, denen sich die italienischen Modelle unterziehen, wenn sie nach Störungen berulungen. Das und nichts anderes nennt man für gewöhnlich eine schöne Zeichnung. In Wirklichkeit ist es aber nur ein Gankel-spiel, gut genug, um Wimpel und Wankläffen ins Erstaunen zu setzen. Es steht mit der Zeichnung in der Kunst ebenso wie mit dem Stil in der Literatur. Jeder Stil, der sich auflöst, der geschraubt wird, um nur ja bemerkt zu werden, ist schlecht. Gut, wirklich gut ist ein Stil nur dann, wenn man ihn ganz vergißt und wenn sich die Aufmerksamkeit des Betrachters einzig und allein auf den behandelten Gegenstand, auf die wiedererlebte Gemütsbewegung konzentrieren kann. Der Künstler, der mit seiner Zeichenmanier prunkt, der Schriftsteller, der Lob und Beifall für seinen Stil ernten will, gleicht einem Soldaten, der sich wohl mit seiner schmutzigen Uniform brüsten würde, sich aber weigern wollte, in die Schlacht zu ziehen, oder etwa einem Ackerbauern, der beständig die Sohle seines Fußes blankputzen würde, damit sie recht funktete und glänzte, anstatt daß er sie in das Erdreich einbrückte. Die wirklich schöne Zeichnung, der wahrhaft schöne Stil lassen es gar nicht erst dazu kommen, daß man überhaupt an sie denkt; dermaßen festsetzt einen das Interesse für das, was sie ausdrücken wollen. Dasselbe gilt für die Farbe. In Wirklichkeit gibt es weder einen guten Stil noch eine schöne Zeichnung oder eine schöne Farbe; es gibt nur eine einzige Schönheit: die Schönheit der sich offenbarenden Wahrheit.

Stierabend der Elfa Cantu von Holzogen.

Gestern Abend sang im Kasinoale Elfa Cantu von Holzogen Märchen und Lieder zur Pante. Sie ist und bleibt eine der inoffiziellen Konzertsängerinnen und ein von der vornehmsten Abend gehört zu dem reizvollsten, den man sich denken kann. Sie gibt feinsinnig und man empfindet von ihr bezaubert jene laute Oesterkeit und Harmonie, die ihrem Wesen eigen ist und die sich in ihrem Vortrag ausdrückt. Durch außerordentliche und schöne Kunst mit

Zahlen stehende Tagelöhner Hieronymus Schleibauß von Käferthal. Er hinterläßt eine Familie von 8 Kindern. Er hatte gegen seine Hinterlassung Revision beim Reichsgerichte eingeleitet, sie war jedoch verworfen worden.

Geheimniskündel. Das Gr. Bezirksamt ersucht uns um Aufnahme folgender Warnung: In einer von der American Medical Association in Chicago herausgegebenen Broschüre wird vor dem American College of Mechanic Therapy in Chicago gewarnt. Das College wird darin als ein Unternehmen von zweifelhaftem Ruf gekennzeichnet, das seine Reklamemittel auch im Deutschen Reich verbreite. Die Tätigkeit des Instituts soll unter anderem darin bestehen, gegen hohe Gebühren beruflichen Unterricht in der „mechanischen Heilmethode“ zu erteilen.

Ein Unikum. Ein alter waderer Feindenheimer Bürger, der als Nachtwächter in einer Mannheimer Brauerei tätig ist, hatte sich verschworen, sein Lebtage das Feindenheimer Bähnle seinen Pfennig verdienen zu lassen. Tatsächlich wanderte er die achtundzwanzig Jahre her, seit die Bahn besteht, unbekümmert um Winterkälte und Sommerhitze, täglich zu Fuß nach seiner Arbeitsstätte. In der letzten Zeit hatte er sich sogar auf das Stahlrohr geschwungen, um so besser dem Bähnle ein Schnüppchen schlagen zu können. Doch da jetzt unsern biedern Alten das Silberlein und am Montag löste er sich zum allgemeinen Erstaunen des Bahnpersonals eine Fahrkarte und ist jetzt herzlich froh, daß er auch mit dem Bähnle fahren kann.

Schiffsanfall. Gestern morgen hat sich ein Schiffsanfall im Ringer Loch-Fährwasser ereignet. Der über Nacht auf der Ringer Neede verankerte Schleppdampfer „Anipscheer 3“ wollte mit vier großen Schleppfähnen im Anhang seine Tagfahrt fortsetzen, gelangte jedoch nur bis ins Ringer Loch, wo die Schleppfähnen rissen und sämtliche Anhangsschiffe auf die Kribben an den Felsen geschleudert wurden, wo sie festliegen. Der Dampfer gelangte noch nach Kimmanshausen, wo er mit starken Beschädigungen liegt. — Zu dem Unfall wird von unserm Korrespondenten noch folgendes mitgeteilt: Der Unfall kam dadurch vor, daß der Schleppdampfer erst durch das Ringerloch fahren wollte, und dann nach dem neuen Fahrwasser abhievorte, wobei die Ankerkette riss und der ganze Schleppzug ins Freie kam. Verloren wurde ein Anker, der noch im Fahrwasser liegt und ein Hindernis für die Schifffahrt bildet. Der nach Kimmanshausen abgetriebene Schleppdampfer „Anipscheer 3“ hat einen Maschinenbruch davongetragen.

Unwetterliches Wetter am Samstag und Sonntag. Die Wetterlage hat sich aufs Neue völlig geändert, indem der Hochdruck nach Südwesten und der Luftwirbel nach Nordosten gerückt ist. Für Samstag und Sonntag ist weiterhin unbeständiges, zeitweilig trübes und auch zu vereinzelt niederschlägigen oder Schneefällen geneigtes, aber meist trodenes Wetter zu erwarten.

Polizeibericht

vom 5. Januar.

Selbstmord. In der Nacht vom 3./4. ds. Mts. erhängte sich im hiesigen Amtsgefängnis ein wegen Eittlichkeitsverbrechens zu einer Zuchthausstrafe verurteilter verheirateter Monteur von Helmstadt.

Selbstmordversuch. Eine 18 Jahre alte Kontoristin von hier trank gestern abend im Gausgang ihrer elterlichen Behausung in der Rheinhäuserstraße in selbstmörderischer Absicht Nisyl und mischte in schwerverlestem Zustande mittels Drofische in das Mlg. Krankenhaus verbracht werden.

Unfälle. Am 1. ds. Mts. nachts stürzte ein 45 Jahre alter verheirateter Schmelz von hier vor dem Hause Sätweh-straße 128 infolge Müdigkeits von Boden und zog sich an Hinterkopfe eine bedeutende Verletzung zu. — In einem Fabrikantwesen in Waldhof geriet am 3. l. Mts. ein 19 Jahre alter Tagelöhner von Würstalt mit dem linken Arme in eine im Gang befindliche Maschine, wobei ihm dieser gebrochen wurde. Beide Verletzte fanden Aufnahme im Mlg. Krankenhaus.

Neues aus Ludwigshafen.

Ertränkt. In den Rhein bei der Demshoffschachtel ist gestern früh 7 Uhr eine anscheinend dem Arbeiterstand angehörende, etwa 40 Jahre alte schlank weibliche Person gesprungen, deren Identität noch nicht festgestellt ist. Sie hatte ihre sämtlichen Kleider bis aufs Hemd am Ufer niedergelegt. In dem bei den Kleibern gefundenen Portemonnaie befand sich ein Geldbetrag von etwas über zwei Mark.

Schneller Tod. Ein auf Wanderschaft befindlicher 43 Jahre alter Schloffer namens Jacob Ketz aus Kirchheimbolanden, der gestern Nacht in einer hiesigen Herberge logierte, wurde dort von einem Herzschlag getroffen und war sofort eine Leiche. Durch Schnapstrunk war der Mann üblich betäubelt worden.

Aus dem Großherzogtum.

V. Weinheim, 2. Jan. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr hielt unter Vorsitz des Kommandanten Kugel ihre Generalversammlung ab. Nach dem Rechnungsabbericht betragen die Einnahmen 2305 M., die Ausgaben 2268,70 M. Das Gesamtvermögen beträgt 4099,10 M. Aus dem Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß im abgelaufenen

liebenswürdige Schallbalken bringt sie unsehbar jeden Gesang zur größten Wirkung und das schlichte, einfache, oft gebaute Volkstied erscheint uns, von Elio Paura gesungen, wie neu. Aus dem reichen Schatz ihres Repertoires brachte sie gestern eine hübsche Arie und ob sie nun Bauern- oder Minnelieder, Balladen, Volks-, Soldaten- oder Gesellschaftslieder, englische, französische, holländische oder schwedische vortrug, immer wurde sie mit bekannter Sicherheit die Stimmung festhalten und sie in ihnen enthaltenen goldenen Humor hervorzuheben. Daß ihr das kühnste Beifall eintrug, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Der Neubau der Rgl. Oper in Berlin.

Für den Neubau des künftigen Opernhauses werden in den nächsten voraussehen 50 000 000 M. eingestellt. Im Vorstadium wird das Projekt des Neubaus einige Erweiterungen erfahren. Mit dem Bau des neuen Hauses soll nicht eher begonnen werden, bevor nicht alle verfassungsmäßigen Bedenken ihre Zustimmung zu dem Plane gegeben haben. Im nächsten Etatjahre ist demnach mit dem Beginn des Baues noch nicht zu rechnen. Zunächst haben die beteiligten Architekten ihre Entwurfspläne zum 1. Januar abzuliefern. Auch der Abruch des künftigen Opernhauses soll erst erfolgen, wenn der Platz genau feststeht. Der Kaufpreis des Grundstücks in 3 000 000 M. Was die Einrichtung des neuen Opernhauses betrifft, so wird die Zahl der Sitze auf 2500 bemessen werden.

Ein von Dof verbrannt.

Aus Budapest wird telegraphiert: In der Wohnung des Grafen Ludwig Batthany verbrannte ein Brand alle Gemälde und Möbel im Werte von 1 1/2 Millionen Kronen. Unter den verbrannten Gegenständen befindet sich ein von Dof im Werte von 1 Million Kronen.

Das Befinden Strindbergs.

Wie aus Stockholm telegraphisch berichtet wird, ist in dem Refektorium Strindbergs eine leichte Fiebererregung eingetreten.

Kleine Mitteilungen.

Der italienische Dichter Marco Ruffardi ist an einer Lungen- und Rippenentzündung in Catania gestorben, in seiner Vaterstadt, an deren Universität er als Professor tätig war. Er war am 25. Februar 1843 geboren.

Jahre 6 Brände stattfanden, darunter 3 Waldbrände. Die Wehr besteht aus 160 Mann, 3 Ehrenmitglieder und 1 außerordentliches Mitglied. Unter großem Beifall der Versammlung wurde sodann einstimmig beschlossen Herrn Bürgermeister Ehret zum Ehrenmitglied zu ernennen. Es fand sodann durch letzteren die Verteilung von Medaillen und Diplomen für 20 und 12jährige Dienstzeit statt. Das 50jährige Bestehen wird am 16. Juni d. J. gefeiert werden. An den Großherzog ist Einladung ergangen.

(Kastatt, 27. Dez. Gegenwärtig ziehen alle Kuppelposten, ausgerüstet mit scharfen Patronen, doppelt auf. Woran diese Maßnahme zurückszuführen ist, ist nicht bekannt.

Spielberg (N. Durlach), 3. Jan. Dem in Konturs gerateten Steinbruchunternehmer S. Spangenberg werden schwere Wechselfällungen zur Last gelegt, wodurch Banken und viele kleine Geschäftskonten geschädigt sind. Es soll die Unterdrückung der Wechsel gefordert werden. Seine betrügerischen Machenschaften jahrelang, ohne entdeckt zu werden, fortzuführen, war ihm dadurch möglich, daß es ihm gelang, die Wechsel abzuwaschen, die ihn verraten konnten.

Vergnügungs- und Vortrags-Kalender.

Freitag, den 5. Januar. Groß. Hof- und National-Theater, 6 1/2 Uhr. Abends, B. hohe Preise. Apollo-Theater, 8 Uhr. Variété-Vorstellung. Otto Reutter, Café-Restaurant P. Place: Konzert der italienischen Tonkünstler-Kapelle. Im Trocadero ab 11 Uhr. Kauterlen erstklassiger Kabarett-Kräfte. — Jeden Sonntag 9 Uhr: Vier-Kabarett im Soldaat. Union-Theater. Moderne Lustspiele. Saalbau-Theater. Kinematographische Vorstellungen. Schauspielhaus. Mitternacht u. Kinematographische Vorstellungen. Straßentheater. H. 6. 10 Kinematographische Vorstellungen. Café Dandel. Täglich Konzert: Damenorchester La Sulphide. Café Karl Theodor. Täglich Künstler-Konzerte. Café Bristol, D. 2. 4. Jeden Donnerstag u. Sonntag Künstler-Konzerte. Café Waldauer, O. 1. 4. Täglich Künstler-Konzerte. Bilder Mann, N. 2. 13. Koncerte Damen-Orchester Gesellschaften. Theater u. Zirkus, K. 1. 4. Täglich Variété-Vorstellung.

Von Tag zu Tag.

Familientragedie. Calais, 4. Jan. Der 60 Jahre alte Wäschefabrikant Giroud beschloß infolge schlechten Geschäftsganges mit seiner Familie zu sterben. Die Frau und sein Sohn erschossen sich und waren auf der Stelle tot. Giroud selbst, der Gift genommen hatte, schwebt zwischen Leben und Tod.

Aus Lebensüberdruß. Frankfurt a. M., 4. Jan. Heute Mittag gegen halb 1 Uhr erschloß sich der 23 Jahre alte Kaufmann Otto Schmitt in der Miquelstraße. Die Kugel ging durch die Schläfe und führte den sofortigen Tod herbei. Das Motiv der Tat ist Lebensüberdruß.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Pforzheim, 4. Jan. Im Streit tötete hier der hiesige-jährige Pforzheim Oottlieb Reinfelder seinen Stiefvater, den vierzig-jährigen Hilfsarbeiter Johann Proß, durch drei Schüsse in die linke Brustseite.

Dalingsen, 4. Jan. Gekoren vormittag zwischen 1/2 und 1/11 Uhr wurde unter dommerständlichem Hohen ein Erdbeben von großer Stärke wahrgenommen. Bei der Häufigkeit der neuerdings vorgekommenen Erdbeben sind die Leute aufs Neue beunruhigt.

Paris, 5. Jan. Nach einer Blättermeldung aus Tanger erhielt der Kreuzer „Duchayla“ infolge der durch die Haltung des Kaisers El Gollul im Südsüdsgebiet verursachten bedenklichen Lage den Befehl, sich direkt nach Agadir zu begeben. Der Kreuzer werde jedoch keinerlei Truppen des Reichens nach Agadir befördern.

Paris, 5. Jan. Nach einem Funkentelegramm aus Rabat verlor die scheidende Besatzung von Sefra durch den vorgezogenen Kampf mit den ausländischen Verbänden 5 Tote und 4 Verwundete. Die Berber hatten 50 Tote und Verwundete.

Paris, 5. Jan. Infolge der Weisung des Marineministers Delcasse, die Kriegsschiffe von allen verdächtigen Elementen zu säubern, wurden 14 Matrosen des gegenwärtig in Brest ankernden dritten Geschwaders den Strafkompagnien zugeführt.

Paris, 5. Jan. Im Militärgefängnis zu Oran brach unter den Häftlingen eine Rauferei aus, bei der ein Soldat der Fremdenlegion namens Jofinski von seinen Kameraden tödlich verwundet wurde.

Brüssel, 5. Jan. Heute ist hier auf Veranlassung von Deutschland und England die Konferenz zur Deklamation des Abholzungsauflasses in Afrika zusammengetreten. Vertreten sind zehn Länder, Deutschland durch den Gesandten von Heston und den ehemaligen Gouverneur von Togo, den Grafen von Nework. 5. Jan. Der Bankier Jakob Schiff hat der Cornell-Universität zum Zwecke der Förderung deutscher Kultur beizubringen in Amerika 100 000 Dollars gespendet.

Washington, 5. Januar. Staatssekretär Knox gab heute zu Ehren des Präsidenten Toast ein Diner, an dem auch der deutsche Botschafter Graf v. Bernstorff teilnahm.

Die Berliner Alkoholbergigungen.

Berlin, 4. Jan. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten drückte der Oberbürgermeister die Trauer und Teilnahme an den Erkrankungen und Todesfällen im Städtischen Obdach aus und dankte den hiesigen Behörden, die erfolgreich bemüht seien, die Ursachen zu erkennen und einzubämmen. Der Stadtverordnetenvorsitzer bezeichnete als einzigen Trost die in den Worten des Oberbürgermeisters gelegene Beruhigung. Bei Besprechung der Dringlichkeitsanträge betreffend die Ursachen der Bergigungen und die Gegenmaßnahmen schlossen sich die Redner mit dem Ausdruck der Teilnahme an. Stadtrat Jakob legte dar, daß vonseiten der Stadt nichts veranlaßt worden sei. Die Ursachen lägen in Tatsachen außerhalb des Obdach und der Befugnis der Stadtverwaltung. Etwas Positives hätten die Stadtbehörden noch nicht mitgeteilt, doch könne man annehmen, daß der Methyloalkohol die Ursache sei.

Der Streik in der Porinoge.

Brüssel, 5. Jan. Obgleich der Streik in der Porinoge jetzt allgemein ist, nimmt man nicht an, daß die Arbeitseinstellung von langer Dauer sein kann und sein wird. Wie der „Postischen Sta.“ gemeldet wird, nimmt die Bevölkerung Stellung für die Grubenarbeiter, jedoch den Bergwerksbesitzern nichts anderes übrig bleiben wird, als den Arbeitern entgegenzukommen.

Die Krise in der Türkei.

Konstantinopel, 4. Jan. In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer waren alle Minister außer dem Großwesir anwesend, der durch Krankheit verhindert war, zu erscheinen. Der Sitzungsablauf war sehr stürmisch, da die Opposition be-

schlossen hatte, mit allen Mitteln Obstruktion zu treiben. Der Berichterstatter der Verfassungskommission entwickelte die Notwendigkeit, dem Artikel 35 der Verfassung abzuändern. Die Opposition unterbrach ihn stürmisch und forderte die Anwesenheit des Großwesirs, indem sie gleichzeitig den Präsidenten wegen Verletzung des Reglements angriff, daß die Anwesenheit von Zweidritteln der Deputierten für die Diskussion erfordere. Die Opposition wollte den Saal verlassen, um die weitere Verhandlung unmöglich zu machen, entschloß sich aber schließlich zu bleiben. Der Unterrichtsminister verteidigte die Vorlage im Namen der Regierung und erklärte es vor allen Dingen für falsch, daß die Regierung die Auflösung des Hauses wünsche, um mit Italien Frieden zu schließen. Es sei nämlich, einen Finger breit Gebiet abzutreten, da ein besonderer Artikel in der Verfassung dem entgegenstehe. Das Mitglied der Opposition Siki sprach anderthalb Stunden gegen die Aenderung des Artikels 35 und brachte drei Anträge ein betreffend die Angelegenheit der Form, in der die Aenderung des Artikels gefordert werde. Die Sitzung wurde darauf auf Sonnabend vertagt. Zahlreiche Redner der Opposition haben sich für diesen Tag bereits zum Wort gemeldet.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 5. Jan. (Von unserm Berliner Bureau.) Für das Jahr 1912 sind bisher folgende Flugvereine für Luftschiffahrt angemeldet: Der Danziger Verein für Luftschiffahrt, die Südwachtgruppe des Deutschen Luftschiffahrtsverbandes und die Berliner Verbändevereine zu Johannistal haben zwei Flugwochen vom 17.—24. Mai und vom 29. September bis 6. Oktober in Johannistal angemeldet. Die Nordwestgruppe des Deutschen Luftschiffahrtsverbandes, der Schlesische Aeroklub und der Schlesische Verein für Luftschiffahrt, sowie der Verein deutscher Flugtechniker planen einen Ueberlandflug Berlin-Wien vom 14.—25. Juni und der Verein der Motorluftschiffahrt in der Nordmark, das Kartell der süddeutschen Luftschiffahrtsvereine, der Kaiserliche Automobilklub und der Berliner Verein für Luftschiffahrt haben für die zweite Hälfte des August einen Rundflug um Berlin angekündigt.

Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen.

(Von unserm Berliner Bureau.)

Aus Danzig wird gemeldet: Im Wahlkreis des Herrn von Oldenburg-Januschau in Elbing-Marienburg geht es besonders scharf zu. Als dieser Tage in einem Lokal der vaterländische Wahlverein, der gegen von Oldenburg kämpft, eine Versammlung abhielt, wurden die Fenster des Lokals durch Steinwürfe zertrümmert.

Berlin, 5. Jan. (Von unserm Berliner Bureau.) Die „Post“ veröffentlicht folgende offizielle Erklärung: Die Erklärung, welche die konservative Korrespondenz zu der Predebrandschen Stichtwahlparole gibt, stellt deren Sinn zweifelsfrei und beseitigt zugleich in erwünschter Weise einige Bedenken, welche gegen deren Wortlaut, namentlich inbezug auf die Forderung eines lindenlosen Posttarifs zu erheben waren. Daß Stimmhaltung bei Stichtwahlen gegen einen Sozialdemokraten der Auffassung der Reichspartei nicht entsprechen würde, geht aus deren Wahlausruf mit voller Deutlichkeit hervor.

Wetterberichte.

Schönwald (Bad. Schwarzwald), den 4. Jan. 10 Zentimeter Neuschnee, anhaltender kalter Schneefall, 0 Grad, Elbbahn gut. (Mitgeteilt vom Ski-Klub Schönwald, Ortsg. des Ski-Klub Schwarzwald.)

Volkswirtschaft.

Der Abschluß der hannoverschen Baumwoll-Spinnerei und Weberei für 1910/11 ergibt nach 79833 M. (i. V. 76 478 M.) Abschreibungen einen Gesamtverlust von 174 077 M. (im Vorj. 114 468 M.), der ausschließlich aus der Sonderumlage gedeckt wird. In dieser verbleiben noch 12 056 M. Die ordentliche Rücklage und der Sicherungsbestand bleiben unberührt.

Die Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H. haben nach der „Berl. Berl.-Ztg.“ den Auftrag zum Bau einer elektrischen Bahn von 17 1/2 englischen Meilen für die mexikanische Stadt Pachuca erhalten. Die Linie soll für den Passagierverkehr und für den Ggtransport eingerichtet werden.

Die Gummiwarenfabrik Voigt u. Winde, A.-G. in Luga, in Berlin schließt weitere 12 Proz. aus der Liquidationsmasse aus; bisher waren 14 Proz. zurückgezahlt.

Die Anteile der Admanslop Diamant-Minen-Gesellschaft waren im freien Verkehr scharf rückgängig und mit 33 M. angeboten auf das Verbot von der beabsichtigten Einstellung des Betriebes, angeht wegen der zu hohen Steuerbelastung. Es wurde auch als auffällig bemerkt, daß die Ausbeute für den Dezember noch nicht veröffentlicht sind. Außerdem verlautete, daß für das zweite Halbjahr 1911 die Dividendenzahlung eingestellt werden soll.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 5. Jan. Die Zellstoff-Fabrik Rognit A.-G. beantragt wiederum eine Erhöhung ihres Aktienkapitals um 500 000 Mark. Die Gesellschaft hat erst im Mai 1911 ihr Kapital auf 2 Millionen Mark erhöht.

Berlin, 5. Jan. Am Tage der Reichstagswahl bleibt die Berliner Börse geschlossen.

Hannover, 5. Jan. Die Verwaltung des Eisenwerkes Wälfen in Hannover schlägt eine Dividende von 12 Prozent (10 Proz.) vor.

Hamburg, 5. Jan. Die Wagon- und Maschinenfabrik A.-G. vorm. Bush in Hamburg-Bahren schlägt eine Dividende auf die Vorzugsaktien von 16 1/2 (12) und auf die Stammaktien von 11 1/4 (17 Proz.) vor.

Salit das Einreibemittel Rheumatische Schmerzen, Reissen, Hexenschuss. In Apotheken, Flasche M. 1.10.

MANNHEIM.
Dienstag, den 9. Januar 1912
 abends 7 1/2 Uhr
 im Musensaal des Rosengarten
V. Musikalische Akademie
 des Grossh. Hoftheater-Orchesters
 Direkt.: Herr Hofkapellmstr. Arth. Bodansky.
 Solist: Herr Leopold Godowsky (Klavier).
 Slavische Meister. L. A. Dvorak, Vorspiel z. Oper „Busalka“ (zum ersten Male). F. Chopin, Konzert (E-Moll) für Klavier mit Orchesterbegleitung. A. Fr. Smetana „Vesbry“ symphonische Dichtung aus „Mein Vaterland“ für grosses Orchester. F. Chopin, Klavier-Soli. S. Dvorak, „Aus der neuen Welt“, Symphonie Nr. 5 für grosses Orchester.
 Konzertbügel von Bechstein aus dem Lager der Hofmusikalienhandlung K. Ferd. Heckel hier.
 Kartenverkauf von heute ab im Konzertbureau der Hofmusikalienhandlung K. Ferd. Heckel hier. 66739



Anstalt für orthopädische Fussbekleidung
CARL SCHAD
 Spezialist für Plattfuß-Stiefel: Inhaber von mehreren Patent-Erfindungen. 17539
 Waldparkstrasse 18 • Meerfeldstrasse 28
 Gypsabgüsse kostenlos.

Frauenleiden jeder Art behandelt mittelst Licht- Elektrotherapie, Massage u. mit bestem Erfolge. 18936
Licht-Anstalt Königs, N 2, 6, Tr. 422

Frau Hermine Bärtich
 staatlich geprüfte Musiklehrerin, erteilt Gesangsunterricht (Methode Prof. Stockhausen), Ausbildung für Oper und Konzert und gründlichen Anfangsunterricht Klavier (Schule Lebert & Stark). 4729
 Wohnung: Grosse Herzstrasse 4 (am Bismarckplatz). Sprechzeit: 2-8 Uhr oder nach vorheriger Anmeldung.

Erste Schweginger Apfelweinkelerei
Jakob Deimann
 Mannheimerstr. 48/50 Mannheimerstr. 48/50
 empfiehlt
 prima süßen sowie alten
Apfelwein per 25 Pfg.
 franco vors Haus per eigener Fuhr in Gebinden von 30 Liter an aufwärts.
 NB. Bei Bestellungen beliebe man genau anzugeben ob alten oder süßen Apfelwein. 18284

Größtes Lager aller Sorten
Rot- und Weissweine
 Brauweinbrennerei.
 gegen Jochias, Gicht, Rheumatismus etc. u.
Dragerie zum Waldhorn
 D 1, 3 - Tel. 2295.
 90670

Stimmungen und Reparaturen
 von Pianos, Harmoniums, Zithern und allen Musikinstrumenten billigst bei
Schmitt, G 3, 16.
 65188
 Größtes Geschäft d. Branche. 86090

Frau Luise Müller
 Robes
 Bachstr. 4 (Halbsteile Weingartstr.) Bachstr. 4
 empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter
 Strassen- u. Gesellschafts-Toiletten
 zu mäßigen Preisen. 18623

Selbst den härtesten Hustenreiz lindern bei blühend Formasch-Balsamen.
Hofapotheke, gegenüber dem Rathaus.
 C 1, 4.
 Telefon 758. 18658

Grossh. Hof- und National-Theater
 Mannheim.
Freitag, den 5. Januar 1912
 24. Vorstellung im Abonnement B.
Lohengrin
 Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
 Regie: Eugen Gebrath. — Dirigent: Felix Lederer
Personen:
 Heinrich der Vogler, deutscher König Mathieu Franf
 Lohengrin Elio Saffren-Haag
 Elsa von Brabant Christine Mich.
 Herzog Gottfried, ihr Bruder Georg Mauban
 Friedrich von Trarantun, brabantischer Graf Hermann Liebich
 Graf Carl Höller.
 Ortrud, seine Gemahlin Therese Weidmann.
 Der Herrufer des Königs Eise Siebig
 (Georg Mauban)
 Bier brabantische Edle : : Hermann Liebich
 Carl Höller.
 Die Edelknaben Eise Siebig
 (Georg Mauban)
 (Ella Roberts).
 * * * Lohengrin . . . Paul Mittel von der L. L. Hofoper in Wien als Gast.
 Sächsische u. thüringische Edle und Grafen.
 Brabantische Edle und Grafen, Edelknaben, Mannen.
 Frauen, Knechte. Antwerpen: Erste Hälfte des 10. Jahrh.
 Aufführ. 6 Uhr Anf. 7 Uhr Ende u. 10 1/2 Uhr
 hohe Preise.

Im **Grossh. Hoftheater**
Samstag, 6. Jan. 1912. 23. Vorstellung im Abonn. C
Die Regimentstochter
 Anfang 7 Uhr.

Amerikan. Bar Hotel Reichshof
 Wredepl. 1 Heidelberg Wredepl. 1

Das morgen beginnende neue
Programm
 des
UNION-THEATER
 wird unbedingt
Tages-Gespräch
 in Mannheim bilden!
 Beachte Jedermann die morgen erscheinende Annonce.

Evang. Diakonissenverein.
 Am Dienstag, den 9. Januar, nachm. 5 Uhr findet im Diakonissenhaus eine
Mitgliederversammlung
 statt. Tagesordnung: Geländeerwerb. 66742
 Der Vorstand.

Mitg. Radfahrer-Union
 D. T. C.
 Hauptkonsulat Mannheim.
 Am Samstag, 12. Januar 1912, abends präzis 8 Uhr findet im Reichshofpark zur Feier des 20jährigen Bestehens der Mitg. Radfahrer-Union in Mannheim ein
grosses Winterfest
 (Kindl. Unterhaltung mit Ball) statt und werden zu demselben unsere Mitglieder mit Familienangehörigen freundlichst eingeladen.
 Die Ausgabe der bis hinführend zum 7. Januar 1912 beim Hauptkonsulat Herrn H. Heßler zu behebenden Eintrittskarten erfolgt am 9., 10. und 11. Januar 1912 nachmittags zwischen 4 und 7 Uhr im Bureau der Firma Wälder & von Hofow, L. 14, 19. 66691
 Die Vorstandschafft.

Strauss-Federn, Pleureusen,
 Fantasies, Reiher, Flügel und Boss
 14379 Ballblumen und Fächer
 Spezial: Pleureusen-machen v. Straussfedern
Alfr. Joes, Mannheim Q 7, 20
 Tel. 5036 Par. Strausfedern-Wäscherei, Tel. 5036
 Färberei und Malerei.

Tanz- und Anstands-Unterricht
 für meine im Januar beginnenden
Tanz-Lehr-Kurse
 erbitte gefl. Anmch. v. Damen und Herren b. Anf. Januar bewirkt zu werden. — Honorarfreie mäß. — Unentgeltl. Burgs in diesen Kurzen ausgedienten. (Gymn. Unterricht in jeder Tageszeit.)
A. Arno 20563
 Privat-Institut: Rheinbänkstr. 6, III (Röde d. Zettels)

Apollon Theater
 Kurzes Gastspiel
Otto Reutter
 und das phänomenale
 Neujahr-Programm!
 Nach Schluss d. Vorstellung.
 Trecadero-Cabaret
 im Restaurant d'Alsace.
 Kapelle Mr. Gandolfi
 mit dem weibl. Paganini

Kaufmännischer Verein
 Mannheim (E. V.)
 Donnerstag, 11. Januar 1912
 abends 8 1/2 Uhr
 im Musensaal des
 Rosengarten
Rezitation
 der Frau Rosa Bertens,
 vom Deutschen Theater Berlin.
„Liebeslieder und Liebesgeschichten“.

Mitglieder und Inhaberinnen von Damenkarten können reservierte Plätze à Mk. 1.— erhalten.
 Karten für Reservierte. Plätze sind nur auf unserem Bureau C 1, 10/11 erhältlich.
 Für Nichtmitglieder beträgt der Eintritt für einen reservierten Platz Mk. 2.—
 Tageskarten à Mk. 1.— für nichtreservierten Platz sind zu haben; in unserem Bureau, in der Hofmusikalienhandlung v. K. F. Heckel, in Verkehrs-Verein, Kaufhaus Bogen 37, in d. Buchhandlung von Brockhoff & Schwalbe, in der Klavierhandlung von A. Doncker, sowie bei Eduard Theile in Ludwigshafen a. Rh.
 Die verehrlichen Damen werden höflich ersucht, die Hüte abzunehmen.
 Die Karten sind beim Eintritt in den Saal vorzulegen. (Die Tageskarten abzugeben.)
 Die Saalkarten werden punkt 9 1/2 Uhr geschlossen.
 Ohne Karte hat niemand Zutritt.
 Kinder sind vom Besuche des Vortrags ausgeschlossen. 12
Der Vorstand.

Vermischtes
 Ein Botten ca. 200 bis 260 Liter 66735
Gutsamleh
 für bald zu vergeben.
 Realionsfähige Abnehmer wollen sich melden unter W. P. 31 an den Verlag.
 Beamte u. solide Privatleute erhalten von einer grossen ausländischen Firma feine Herren- und Damenstoffe, Weiswaren und Waäde aus Kredit. Inver Vertreter, welcher kurze Zeit hier gewesen, wird Intercessionen die neue reichhalt. Kollektion ohne Kaufmanns vorlegen und erbiten Offerten unt. Nr. 66726 an die Exped.
 3 jähne Spanierinnen zu verkaufen od. zu verp. C 4, 6, 8. Stad. 11984
 30. Frau sucht Kind zum Wickeln. Off. unt. Nr. 11966 a. d. Exp. d. Bl.
 Kind wird aufs Band in gute Pflege genommen. Off. unt. Nr. 11940 an die Exp. d. Bl.

Stellen finden
 Jüngerer
Kutscher
 mögl. gebieter Kavallerist per loort gesucht. 66657
 Dampfwaäsch-Anstalt Part. Hotel Sander & Baris, Augustenstrasse 31.
 Ebenda finden einige Hausgeräten dauernde Beschäftigung.

Modes
 Suche für mein neu zu eröffnendes Ladengeschäft tüchtige
 66651
Fußverkauferin
 welche schon in Spezialgeschäften tätig war.
Hugo Zimmern
 N 1, 3.

Mädchen aus gutem Hause für sofort gesucht nach Ludwigshafen, das bürgerl. kochen kann und erfahren ist in Hausarbeit. Ludwigshafen am Rhein, Prinzengartenstr. 21, über 2 Treppen. 66670
Dienermädchen gesucht.
 B 5, 12 3. St. 11916

Tägliche Künstlerinnen-Konzerte
 im Börsencafé
 und im **Café Carl Theodor**
 Pariser Damenorchester Schmitt.
 Grosses internationales Repertoire, chique Repertition, erstklassige Konzerte.

K. ZEYHER & CIE
MÖBELFABRIK
 Teleph. 1016 Gegründet 1864 F 7, 16
 Innen-Architectur
 compl. Zimmer-Einrichtungen
 und Einzeilmöbel
 jeweils dem persönl. Geschmack d. Bestell. Rechnung trag.
 Einrichtungen für Büros
 und Direktions-Zimmer
 nach amerik. System. 1856
 Ladeneinrichtungen jeder Branche.
 Eigenes Fabrikat u. fachmann. Ausführg. in jeder Preiskategorie.

O 6, 3 Heinen's Tel. 43
Damen-Prisier-Salon
 Moderne Gesellschafts- und Ballfrisuren, Kopfwaschen, Haarpflege, Haararbeiten, Kleben, Kopf- und Gesichtsmassage, — Aufmerksame Bellenung, — Seifen und Parfümieren, — Unterricht im Damenfrisieren zu mäßigen Preisen.
 O 6, 3 vis-a-vis dem Union-Theater
 Sonntags wird bis 7 Uhr abends frisirt. 12

Fabrik-Reste von
 Pelz-Piqué
 Pelz-Croisé
 Molton 16045
 Baumwollflanell
 Rouleauxstoff u. s. w.
Falck
 Rathaus - Bogen 37.

Plissé-Brennerei Rolle, Q 7, 20
 Telefon 5030.
 Anfertigung von Stoffknöpfen
 flach und halbkugel.

Wilder Mann N 2, 13
täglich Konzert
 erstklassige Damenkapelle.

Urkadenhof.
 Neu eröffnet! Neu eröffnet!
 Münchener 90632
„Mathäfer-Bräu“
 Braut vom Joh. 1/10 Liter 20 Pf.
„Pilsner Urquell“.

F 3, 1 Grosse F 3, 1
Damen-Confections-Versteigerung
 Montag, 8. Januar, morgens 9 Uhr
 beginnend und die darauffolgenden Tage versteigere ich in
 20676

F 3, 1
 Jacken- u. Taillenkleider, Blusen, Mäntel, Morgenröcke, Matinee u. Unterröcke etc. alles moderne neue Sachen, zu jedem annehmbaren Preise.
L. Stätzel Wwe.

Viel Geld erspart wer seine Preisansetzungen u. Kollansschlösser selbst anfertigt. . . .
Gründliche Eleranng nach einer für jedermann leicht erfasslichen Methode in kürzester Zeit. Erfolge garantiert. **Prima Referenzen.** Anmch. zu jeder Zeit. **U. I. I.** Stoch.

Hofapotheke
 Breitestr. 61, 4, gegenüber dem Kaufhaus.
 Neue Telephonnummer 758.
 Prompte Ausführg aller telephonisch Bestellungen durch Hilboten frei ins Haus nach allen Stadtteilen.

KANDER

Warenhaus
G. m. b. H. T 1, 1 MANNHEIM
Verkaufshäuser: Neekarstadt, Marktplatz

In allen Abteilungen
hervorragend
billige Extra-Auslagen.

Ein grosser Posten halbeidene
Regenschirme 2⁹⁵
teils mit kleinen Webefeldern,
moderne Griffe . . . 4.95, 3.95,

Inventur-Ausverkauf

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Beginn Samstag.

Damen-Gürtel

In Samt, Goldricé und Leder
zum Ausuchen . . . Stück 75, 58, **32 Pl.**

Korsetts

Mieder-Korsetts Stück **68 Pl.**
Prack-Korsetts aus gepufften
Satinstoffen mit Strumpfhälter, Stück **2.45 M.**

Lederwaren

Damen-Taschen, moderne Façons . . . Stück 95, 65, **48 Pl.**
Damen-Taschen, Leder mit modernem Biegel . Stück **1.75 M.**
Elegante Damen-Taschen in den vornehmsten Lederarten, Stück 4.95, 3.75, 2.95, **2.25 M.**

Handschuhe

Damen-Trikothandschuhe mit angerautem Futter und 2 Druckknöpfen, schwarz . . . Paar **15 Pl.**
Wildleder-Damenhandschuhe imit., mit angerautem Futter . . Paar **48 Pl.**
Damen-Trikothandschuhe moderne Kostümlinien, mit farbigem Futter . . . Paar **48 Pl.**
Seidene Damen-Strickhandschuhe (Kunstseide) . . . Paar **95 Pl.**
Reinseidene Damen-Ballhandschuhe 40 cm lang, weiss und schwarz Paar **95 Pl.**
Herren-Trikothandschuhe Paar **48 Pl.**
Herren-Trikothandschuhe mit farbigem Futter . . . Paar **68 Pl.**

Teppiche u. Gardinen

Engl. Fallgardinen crème and weiss, Fenster = 2 Flügel
Serie I **2.50** Serie II **4.50** Serie III **6.50 M.**
Wert bedeutend höher.
Erstbill, Halbstores mit Volants,
jetzt Stück **3.90 M. 5.50 M. 7.50 M.**

Auf sämtliche Felle
15 Prozent Extra-Rabatt.

Tapestry-, Axminster-, Velour-Teppiche
Stück **24.50, 16.50, 12.50, 9.50, 6.50 M.**
Läuferstoffe in Wolle, Cocos und Jute, haltbare Qualitäten
Meter **1.25 M., 95, 75, 42, 26 Pl.**

Damen- und Kinder-Konfektion

Engl. Paletots früher bis 39 M., . . . jetzt **3 50 8 00 10 00 M.**
Engl. Jackenkleider früher bis 125 M., jetzt **5 00 9 00 14 00 26 00 M.**
Samt-Jacketts früher bis 72 M., . . . jetzt **5 00 7 50 19 50 26 00 M.**
Marine-Jackenkleider und engl., nur aus letzter Saison, sehr geschmackvolle Sachen, früher bis 76 M., . . . jetzt **13 00 19 00 27 00 39 00 M.**
Kostümröcke englisch, marine, schwarz, früher bis 36.50 M., . . . jetzt **3 00 5 00 8 00 12 00 M.**
Kinder-Kleider in Biber, Cheviot, Wollbatist, Popelin und Sammet für das Alter von 2-14 Jahren, früher bis 22.50 M., . . . jetzt **1 50 3 00 6 00 10 50 M.**
Knaben-Anzüge marine und engl. Stoffarten, für das Alter von 3-13 Jahren, früher 3.95 bis 14.75 M., . . . jetzt **2 75 6 50 9 50 M.**
Damen-Blusen in Wolle, Seide, Tüll und Chiffon **Im Preise bedeutend herabgesetzt.**

Grosse Posten Damen-Wirtschafts-Schürzen

mit und ohne Träger, in den neuesten Empire-, Blumen- und Prinzess-Façons, sowie Reform- und Kimono-Schürzen

zum Ausuchen Serie I **85 Pl.** Serie II **1 45 M.** Serie III **2 75 M.**

Grosse Posten Damen- und Kinder-Wäsche

Leicht angestaubte Hemden, Reinkleider, Nachtjacken, Kissensbestüge, zum Ausuchen 2.45, 1.95, 1.45, **95 Pl.**
Farb. Anstandröcke u. Hosen Ia. Velour, mit geb. Velaat z. Ausuchen **95 Pl.**
Reinwoll. Kinder-Jäckchen weiss und farbig früher 1.00 jetzt **95 Pl.**

Enorm billige Kleider- und Blusenstoffe

Grosse Posten Cheviots reine Wolle 110 cm breit Meter **95 Pl.**
Grosse Posten Serge reine Wolle, in vielen Farben Meter **1 15**
110 cm Ballstoffe breite Wollbatist, Cachemir, Veile, aparte Lichtfarben Meter **1 45**

Damen-Putz

Kinder-Häubchen u. -Köpfchen früher bis 3.95
jetzt **10, 25, 48, 95 Pl.**
Flüge! und Fantasien früher bis 3.50
jetzt **25, 48, 95 Pl.**
Damen u. Kinder-Filzformen früher bis 6.75
jetzt **75 Pl. 1.45, 2.75**

Billige Trikotagen

Herren-Normalhemden Vorder- oder Aboalschluss, Stück **95 Pl.**
Herren-Normalhosen weitem veräst. Qm., Stück **1.95, 1.25 75 Pl.**
Herren-Einsatzhemden **2.25, 1.75, 1.25 M.**
Damen-Reformhosen früherer Preis M. 1.75 . . . Paar **95 Pl.**
Gestrickte Damen-Westen **75 Pl.**
Weiss gestrickte Untertailen mit Vorderabschluss u. langen Ärmeln stark gestrickte Qualität **95 Pl.**
Damen-Untertailen alle Grössen **50 Pl.**
Herren-Normalhemden extra schwere, weigemachte, Qual. alle Grössen Stück **1 95 M.**
Damen- u. Herren-Hautjacken Stück **1.75, 1.25, 75 Pl.**
Kinder-Reformhosen verschied. Grössen u. Farben **95 Pl.**
Damen-Reformhosen gefüttert, extra schwer . . . Paar **1 65 M.**
Normal-Kinderanzüge bis 100 cm lang z. Ausuchen **95 Pl.**
Kinder-Sweater bis 10 Jahre passend, weiss u. farbig **75 Pl.**
Sweater-Anzüge bis 10 Jahre passend **2 50 M.**

Weisswaren

Hemdentuch solide Qualität, rein weiss ca. 80 cm breit **18 Pl.**
Hemdentuch haltbare Ware, ca 80 cm breit, besonders vorteilhaft **36 Pl.**
Cretonne und Renforcé nur vorzügliche Qualitäten, prima Fabrikat, grob und feinfädig, regul. Wert Mtr. bis 78 Pl.
Serie I **48 Pl.** Serie II **58 Pl.** Meter
Bett-Damast 120 cm breit viele Dessins . . . Mtr. **1.25, 95, 78, 68 Pl.**
Bettuch-Halbbleinen volle Breite, extra stark **95 Pl.**

Croisé und Piqué

in nur vorzüglichen Qualitäten, gut geraut regul. Wert Mtr. bis 85 Pl.
Serie I **28 Pl.** Serie II **48 Pl.** Serie III **65 Pl.** Meter
Handtücher in Gerstkorn, Jaquard- u. Dreilgeweben weiss und farbig . . . Mtr. **45, 39, 24, 15 Pl.**

Baumwollwaren

Schürzenstoffe in vielen Dessins waschecht, ca. 120 cm breit . . Mtr. **65, 52 Pl.**
Schürzenstoffe Ia. Ware, gestreift und kariert, ca. 120 cm breit . . . Mtr. **95, 75 Pl.**
Schürzen-Blaudruck waschecht, Ia. Fabrikat, ca. 120 cm breit . . Mtr. **78 Pl.**
Hemden-Flanelle gestreift u. kariert in grossen Muster-Sortiment Mtr. **65, 52, 39, 28 Pl.**
Bett-Kattun solide Ware, helle und dunkle waschechte Dessins Mtr. **55, 45, 32, 28 Pl.**
Betttücher weiss und bunt völlig gross . . . Stück **1.95, 1.45 M., 98 Pl.**
Schlafdecken in wunderbaren Dessins u. schwarzem Qual. Stück **4.75, 3.95, 1.95 M.**

Herren-Artikel

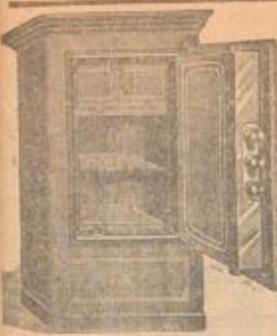
Farbige Kragenschoner Stück **10 Pl.**
Weisse seidene Kragenschoner Stück **50 Pl.**
Kunstseidene Kragenschoner mit kunstschöner Façon Stück **95 Pl.**
Breite reinseidene Selbstbinder moderne Farben Stück **75 Pl.**
Seidene Krawatten zum Ausuchen
jetzt Serie I **25 Pl.** Serie II **50 Pl.**

Strümpfe

Mousselinflor-Damenstrümpfe mit seidener Fussballstickerei, schwarz u. 18 verschied. Farben Paar **98 Pl.**

In unserer Schuhwaren-Abteilung

grosse Posten Damen-, Herren- und Kinder-Stiefel zu ungewöhnlich niedrigen Preisen.



Wandgeldschranke
von Mk. 32.— an.
Kassen-Schranke
in nur guter Qualität
von Mk. 120.— an.
Grosse Auswahl,
Lager und Fabrik
Alphonstr. 13.
Teleph. 4323.
L. Schiffers
Geldschrank- u. Tresorbau



Wohnungs-Einrichtungen

Ausstellung geschmackvoll arrangierter
Musterzimmer und hervorragender
Einzelmöbel in 5 Stockwerken.
Kostenanschläge gratis. — Eigene Entwürfe.
Weltgehandelte Garantie. — Man verlange Kataloge.

Joseph Reis Söhne

Telephon 940 T 1, 4 Neckarstrasse.

Gegründet 1867.



Empfehle:



Feines junges Fleisch per Pfd. 75 u. 70 Pfg.
Billigeres ebenfalls gutes junges Fleisch
per Pfd. nur 60 Pfg.
Kalbfleisch . . . per Pfd. 80 u. 75 Pfg.
als Spezialitäten empfehle noch extra:
Prima Rauchfleisch . . . per Pfd. 1.10
Kocherwürste . . . per St. 10 Pfg.
Josef Hamburger II 4. 29
Telephon 3098. 90716

Frachtbriefe aller Art, stets vorrätig in der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei

Katholische Gemeinde.
Schulenterr. Freitag, den 5. Januar. Von
4 Uhr an Beschäftigung. 6 Uhr Salve.

Öffentliche Versteigerung.
Montag, 8. Januar 1912
vormittags 11 Uhr
werde ich im öffentlichen
Auktionslokal, gemäß § 373 des
R.-G.-B. und auf Kosten
den es angeht, öffentlich
versteigern:
268 Sack à 75 Kilo
Futtermehl
Fabrik: Gottschall-Grefeld
Röhren im Termin.
Mannheim, 4. Jan. 1912.
Roppert,
Gerichtsvollzieher.

- Möbl. Zimmer**
- B 6, 2 1 Zr. p. sol. gut möbl. Zimmer, v. v. 11892
- E 3, 2 Einfach möblirt. Zimmer zu verm. 25419
- F 4, 1 3 Zr., sch. möbl. im. m. Pent. an Israel. Dame a. Herrn sol. zu vermieten. 11805
- F 4, 1 2 Zr., gut möbl. Wohn- u. Schlafz. m. 2 Betten, elektr. Licht a. 1. Jan. zu verm. 11466
- F 4, 6 11 etw. möbl. Zim. sol. bil. zu v. 11880
- F 7, 17, part. hübsch möbl. Zimmer per sofort evtl. mit Pension zu vermieten. 11599
- H 2, 19 2 Zr. Großes sehr schön möblirtes Zimmer mit Pension zu verm. 25897
- J 2, 18 111. Etw. hübsch möbl. Zimmer auf 1. Januar zu verm. 11847
- J 7, 18 3 Zr. hübsch möbl. Zim. v. v. 2207
- L 15, 12 1111. schön möbl. Zim. m. Pent. p. v. 11509
- P 2, 4/5, 2 Tropfen elegant möbl. Zimmer per sofort zu verm. 25907
- Q 2, 22, 2 Zr. möbl. Zim. auf 1. Jan. zu verm. 11583

Voranzeige!

Wir warten unserer w. Kundschaft für nächste Woche mit einem ganz besonderen Angebot auf. ::
Unsere morgige Beilage bitten wir zu beachten. :

Hirschland

Mannheim an den Planken.

- Verloren**
- 1 Brillantbroche von B 7 bis Marktplatz Abzug. gegen sehr gute Belohnung. B 7, 13, 2. St. 11954
- Ankauf**
- Schreibmaschine als Gelegenheitskauf, gut erhalten und mod. System zu kaufen gef. Off. m. Preis uml. Nr. 11958 a. d. Exp.
- Verkauf**
- 7 St. gebrauchte Desen billig zu verkaufen. 66705
- Stellen finden**
- Dieselbst junger williger Arbeitsburche für leichte Arbeit gesucht. R. & J. Benninger Steinbammstraße 40.
- Bekäuferin und Buchhalterin** gesucht.
- Schuhhaus Frey** Centrale, II 1, 1. 66751
- Bei einer Großfirma wird zum baldigen Eintritt eine
- Kontoristin** mit guter Schulbildung gewandt im Rechnen schreiben u. Stenographie gesucht
- Werden mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanträgen uml. Nr. 66708 an die Exped. d. Bl.
- Stenotypistin** (Remington) von Heidelberger Maschinenfabrik a. sofortigen Eintritt gesucht. Flottes, sauberes Arbeiten absolute Bedingung. Offerten mit Gehaltsansprüchen uml. Nr. 66702 an die Expedition d. Bl.
- Lehrmädchen**
- Lehrmädchen für Laden u. Buchführung sofort gesucht. Bittoria-Deogerie Schwefelgasse 36, Tel. 8894.
- Bureau**
- Bureau etc. Räume ab 1. April 1912 preiswert zu vermieten.
- Vita.** Vers.-Akt.-Gesellschaft B 5, 19.
- Zwei Part.-Zimmer als Büro Räume Untergebiet per 1. April z. verm. B 5, 17/18. 25511
- Mittag- u. Abendtisch**
- 67, 28 1 Zr., eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, sep. Eing., an 1. April evtl. 2 Personen zu vermieten. 25458
- N 4, 7, part.** Empfehle besseren Wein- u. Mittag- u. Abendtisch. 11798

Buntes Feuilleton.

— Die Kinder werden schöner. Nach dem übereinstimmenden Urteil von englischen Photographen und Malern hat das Vordringen des modernen Kindes im Laufe der letzten Jahre stetig an Schönheit und charakteristischem Ausdruck gewonnen. Die Vorfahren eines der bekanntesten Londoner photographischen Ateliers, das sich als Spezialität mit Kinderaufnahmen beschäftigt, sprach sich über die überall beobachtete Erscheinung nach dem „N. C.“ dem Berichterstatter eines Londoner Blattes gegenüber wie folgt aus: „Während der letzten Jahre hat sich in der Physiognomie des Kindes ein einschneidender, bemerkenswerter Wandel vollzogen. Jeder von uns weiß aus Erfahrung, wie schwer es gemeinhin hielt, ein gut aussehendes Kinderbild zu erhalten. Daß das heute anders geworden, glaube ich darauf zurückführen zu dürfen, daß die Kinder heutzutage in ungeringer Verbindung mit den Großen aufwachsen. Das bedingt bei diesen ganz naturgemäß den Wunsch und das Verlangen, die Kinder auf jede nur mögliche Weise zu unterhalten und anzuregen. Infolgedessen arbeiten die Kinder von heute auch mehr, und ihr Spielzeug dient in ungleich intensiverem Grade als früher erzieherischen und bildenden Zwecken. Das Ergebnis dieser veränderten Erziehungsbedingungen trägt sich in den Gesichtszügen des modernen Kindes scharf und klar aus; sie sind charakteristischer und vergeblicher geworden, als sie früher waren. Mit einem Wort: wir sehen uns bei der Aufnahme von Kindern heute „sprechender“ Gesichter gegenüber und nicht mehr den steifen, verkrüppelten und unbeholfenen Puppen, die in gewöhnlicher Haltung posierten, während die Kinder von heute sich auch beim Photographieren mit der freien Natürlichkeit geben, die sie so vorteilhaft auszeichnet, und die eine Folge des gleichartigen gesellschaftlichen Verkehrs und der ausgedehnten Bewegungsfreiheit ist, der sich das moderne Kind erfreut.“ Den Worten der photographischen Sachverständigen schließt sich ein hervorragender Porträtmaler rückhaltlos an. Auch er ist der Meinung, daß nach einem zehnjährigen Stillstand die Schönheitsentwicklung des Kindes wieder die aufsteigende Richtung einschlagen beginnt. „Die Kinder zeigen heute zweifellos ein besseres Aussehen als früher, und ihre Gesichter zumal präzentieren sich in charakteristischerer Beleuchtung“, erklärte er dem Berichterstatter. „Nicht zum geringsten deshalb, weil ihnen ein breiterer Raum im geistigen Leben eingeräumt worden ist. Das eröffnet uns meines Erachtens erfreuliche Aussichten auf die Zukunft eines verschönernten Menschengeschlechts.“

— **Max Twains Elefant.** Max Twain, der nun im Grade von seinen Scherzen ausruht, hat zu seinen Lebzeiten unzählige Freunde zu Opfern seines unerlöschlichen Witzes gemacht, aber wenigstens einmal ist er auch selbst auf einen lästigen Mißbehagen gefallen. Anfang Dezember 1906, so erzählt die „Egl. N.“, erhielt Max Twain eines schönen Tages einen Brief seines Newyorker Verlegers Collier, der seinem Autor eine besonders prächtige Weihnachtsgabe ankündigte: Max Twain sollte zu Weihnachten einen Elefanten bekommen. Der greise Humorist hatte es sich längst abgewöhnt, sich über irgend

etwas in der Welt noch zu wundern, und so antwortete er dem kostwendigen, daß er sich über den Dickschädel kolossal freuen würde. Drei Tage verstrichen, da hielten vor der hübschen Markt Zwain'schen Villa in Reading fünf große Wagen, die hoch mit Ferkeln beladen waren. Der sorgsam Verleper hatte auch an den Appetit des Elefanten gedacht und Max Twain vorzüglich beizuteilen Probiant für den Weihnachtsgast gefandt. Zwei Tage später erschien ein seltsam ausschender Herr, der sich als „geprüfter Elefantenführer“ ausgab und die Pflege Jumbos übernehmen sollte. Der Fremde wurde als Gast in der Villa aufgenommen und traf die nötigen Anordnungen zur Aufnahme des Elefanten: Max Twains Automobilgarage wurde erweitert und umgebaut, man vergrößerte nach sorgsamem Messungen die Türen, erhöhte das Dach und verfertigte die Fundamente. Endlich kam der Weihnachtsgast, und von seiner ganzen Familie begleitet, zog Max Twain zum Güterbahnhof, um den berühmten Elefanten abzuholen, der seit acht Tagen das Stadtsprach von ganz Reading bildete. Der Zug kam ein, man öffnete den Wagen und — behutjam haben die Bahnbeamten einen riesigen Elefanten aus Pappeckel mit rollenden Räder aus dem Wagen. Max Twains Gesicht soll im ersten Augenblick alle Formen grenzenloser Verblüffung gezeigt haben; aber er sagte sich bald. Wie er es immer verzeigt haben; gute Freunde lustig zu verulken, so wußte er diesmal die eigene Verulken mit Humor hinzunehmen. In den Verleger Collier aber ging alsbald ein dringendes Telegramm: „Jumbo heil eingetroffen, nur ein wenig rheumatisch.“

— **Was das Glücksspiel abwirft.** Bei der jüngsten Debatte in der französischen Kammer leitete ein Abgeordneter die Aufmerksamkeit der Regierung auf die wahrhaft märchenhaften Gewinne, die die vom Staate autorisierten Spielhäuser in den französischen Badeorten erzielen. Im Kasino von Engbien hat man im vergangenen Jahre in der Zeit vom 1. April bis zum 30. Oktober, also in sieben Monaten, einen Reingewinn von nicht weniger als 8429912 Francs erzielt, in Nizza belief sich der Verdienst der Spielhäuser auf 7499000 Francs und in den Spielhöfen von Trouville schloß man mit einem Verdienste von 2225000 Francs ab. Dementsprechend hoch sind auch die Einnahmen der Croupiers, die durch Geschenke von Spielern nach wenigen Jahren reiche Leute werden können. Die Groß- und von Engbien haben im Jahre 1911 zusammen 1737000 Francs eingenommen, zum größten Teile „Trinkgelder“ reicher Spieler. Der Obercroupier hat für sich allein 55325 Francs verdient, vier andere Croupiers 6000, drei 40000, zehn 30000, fünfzehn 20000 und sechsundzwanzig untergeordnete Beamte der Spielfale je 10000 Francs. Wenn man in Betracht zieht, daß diese Summen in nur sieben Monaten eingenommen worden sind, so ergibt sich, daß ein Croupier der haaltlich konzentrierten Spielhöfe im Monat mehr verdient, als ein französischer Minister. Die Regierung und die Kammer haben darauhin noch beschlossen, die Spielhöfen — nicht etwa aufzuheben, — sondern zum Wohle des Staatsfiskus stärker zu besteuern.

— **Die Legende von den Trüffeln.** Auch die Trüffel, die jetzt im Tagewort der Rindfleisch- und der Schinken eine stattliche Rolle spielen, haben ihre Legende, die natürlich in Peri-

gord spielt. Die hübsche kleine Geschichte, die noch heute in der Trüffelstadt lebendig ist, wird im Ganlois erzählt. Vor langer, langer Zeit ging einmal eine arme alte Frau durch die Straßen der Stadt. Sie war fast hundert Jahre alt und hatte Hunger, aber wo immer sie anlopfte, schlossen sich die Türen und niemand hatte Mitleid mit ihrer Not. Da verließ die arme alte Frau die Stadt und wanderte auf den Wald zu. Aber sie war schwach vor Hunger, und halbrot sank sie schließlich im Walde vor der Hütte eines Holzhauers nieder. Der Holzhauer aber hatte Mitleid mit der armen Frau, er hob sie auf, trug sie in seine Hütte, setzte sie an das Feuer und legte einen neuen Scheit auf. Schließlich aber gab er ihr sein ganzes Essen, das aus einer einzigen Kartoffel bestand. Da plötzlich begann der Himmel zu leuchten, und die arme alte Frau verwandelte sich in eine Fee, die schön war wie ein Morgenmorgen. Kräftige Gewänder umhüllten sie, Rubinen, Perlen und Diamanten funkelten. Die Fee aber sagte zu dem Holzhauer: „Du hast Mitleid mit meiner Not gehabt, Du sollst auch belohnt werden.“ Bei diesen Worten verabschiedete sie mit ihrem Zauberspruch die Kartoffel und die Kruppe und verwandelte sich alsbald in eine Trüffel. „Laufe in den Wald und in die Gärten“, so fuhr die Fee fort, „Du wirst überall im Boden solche Knollen finden. Sie sind ein Schatz, den ich Dir schenke. Kein anderer wird jemals den Samen kennen, Du aber kannst sie für Gold verkaufen.“ Nach diesen Worten verschwand die Fee plötzlich, und von diesem Tage an gab es Trüffel.

— **Humor des Auslandes.** „Glauben Sie, daß ein Festtag frohlicher ist, wenn eine große Familie um die Festtafel versammelt ist?“ — „Allerdings“, war die Antwort. „Eine große Familie gibt immer die beruhigende Sicherheit, daß von dem Teller nicht genügend übrig bleiben wird, um das Menü der nächsten Tage zu bilden.“

— **Hausfrau** (aus dem Wohnzimmer kommend): „Warum bringen Sie denn den Blumengieß nicht herein, Johanna?“ — Johanna: „Wir konnten den Hum nicht in Brand kriegen, gnädigste Frau. Aber jetzt ist alles in Ordnung — wir haben etwas Petroleum darum gegossen.“

— **Vater:** „Wie sieht es mit Bobbys Geschenk? Meinst du nicht, daß er Speltafel machen wird, wenn wir ihm keine Trommel schenken?“ — **Mutter:** „Allerdings, Schatz; aber nicht soviel, als wenn wir ihm eine schenken.“

— **Song:** „Warum haben Sie Ihr voriges Logis aufgegeben?“ — **Short:** „Weil meine Wirtin zu neugierig war.“ — **Song:** „In welcher Dinsicht?“ — **Short:** „O, sie erlaubte sich anzu-dauern, wann ich meine Rechnung bezahlen wolle.“

— **Ein Herr** besand sich eines Abends auf dem Heimwege, als er von einem verdächtig aussehenden Individuum angesprochen und nach der Zeit gefragt wurde. Der Herr, der sicher war, daß der Burche Absichten auf seine Uhr hatte, besann sich nicht lange, sondern gab dem Ratte einen kräftigen Faustschlag ins Gesicht, der ihn zu Boden streckte, und sprach dabei: „Es hat ein geschlagen!“ — Der Mann packte seine misshandelte Nase mit beiden Händen und murmelte: „Welch ein Glück, daß ich mich nicht vor einer Stunde nach der Zeit erkundigt habe!“

